...ata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 325 / 9. Jahrgang

Lodz, Donnerstag, den 26. November 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

27. Tag des Brester Prozesses

Christliche Demokratie und Centrolew

Bittner, Dr. Hecker, Rataj sagen aus.

Der gestrige Verhandlungstag begann mit den Aussagen des Abg. Bittner, von der Christlichen Demokratie, der auf eine Frage des Rechtsanw. Nowodworski bejaht, daß er der Christlichen Demokratie angehöre. Vom Verteidiger über die Centrolew-Bewegung befragt, antwortet Zeuge:

„Obgleich ich ein Vorurteil gegen Witos, Kiernik, Rataj und Osowiecki hatte, empfand ich für sie, als ich sie näher kennenlernte, große Sympathie und für ihren Patriotismus Achtung. Man weiß nicht, welcher Popularität sich Witos auf dem Land erfreut und welche Verdienste er sich um die soziale Aufklärung des Bauern erworben hat. Die zweite Etappe der näheren Bekanntschaft mit meinen Kollegen, den heutigen Angeklagten, begann nach dem Ueberfall der Offiziere auf den Sejm. Ich muß erwähnen, daß Ausschreitungen, die die Lage verschärften, nicht von den Angeklagten hervorgerufen wurden. Nach dem Ueberfall der Offiziere auf den Sejm war es für uns klar, daß irgend etwas bevorsteht. Ich habe damals beschlossen, aus meiner Reserve herauszutreten und mich mit der Befriedung der Lage zu befassen. Ich erkannte, daß der Staat die dauernde Unsicherheit und gereizte Atmosphäre nicht werde aushalten können. Ich wandte mich an die Vorsitzenden der Centrolew-Klubs und dann an die maßgebenden Führer der „Sanierung" und sagte ihnen, man müsse einen Kompromiß für eine neue Verfassung finden, aber die Zusicherung erhalten, daß die Regierung sie nicht brechen würde. Ich muß bemerken daß man seitens des Centrolew von ganzem Herzen gewillt war, einen Kompromiß herbeizuführen, der wieder zur Anwendung von Recht und Gesetz im öffentlichen Leben geführt hätte. Da in der Zwischenzeit die bekannten Artikel Marschall Pilsudskis erschienen, die den Sejm beleidigten, stellten wir die Bedingung, daß der Sejm dem Ministerpräsidenten Switalski das Mißtrauen aussprechen und daß sein Kabinett zurücktreten werde. Uns wurde hierauf erklärt, daß Marschall Pilsudski einer Aenderung der Verfassung zuneige und bereit sei, dem Sejm Zugeständnisse zu machen. Anderseits war ich, der den guten Willen des Centrolew kannte, überzeugt, daß das Ende der Unsicherheit nahe sei und daß wir uns der Stabilisierung der Lage nähern. Bekanntlich ist Switalskis Regierung tatsächlich zurückgetreten, worauf das Kabinett Bartel zur Regierung gelangte.

In der neuen Bartel-Regierung wurde zum Justizminister Herr Dutkiewicz ernannt, der mit allem Eifer eine Reform der Verfassung vornehmen wollte. Es hatte den Anschein, daß die vollständige Beruhigung des Staates nahe sei. Der Abgeordnete und ehem. Minister Kiernik hat in den Kompromißantrag seine ganze Arbeit hineingelegt und die Kollegen aus dem Zentrum von der Notwendigkeit überzeugt, einen Antrag auf Revision der Verfassung einzubringen. Und wenn dieser Antrag auch tatsächlich eingereicht wurde, so ist das nur der Arbeit des Abg Kiernik zu danken.

Zeuge Bittner hat die betreffende Sejmdrucksache bei sich. Unter den drei Namen der Antragsteller befindet sich auch der des Angeklagten Kiernik. Auf Antrag des Rechtsanw. Nowodworski fügt das Gericht diese Drucksache den Akten bei.

Zeuge Bittner sagt weiter aus: „Im Februar und Anfang März 1930 erhielt ich davon Nachricht, daß es im Sanierer lager eine größere Gruppe gäbe, die mit einer derartigen Wendung der Dinge nicht zufrieden sei und sich bemühe, es zu keiner Aenderung der Verfassung durch den Sejm kommen zu lassen. Damals erhielt ich eine Einladung von einem bedeutenden Mitglied des Regierungsblocks einem früheren Universitätskollegen. Er erklärte mir, daß wenn die Angelegenheit der Verfassung nicht bis zum 1 Januar erledigt sein würde, sie im Sejm niemals zur Erledigung gelangen werde. Er sagte mir auch, man möge im Seim Provokationen vermeiden, da man die Auflösung des Sejms anstrebe. Aus dieser Unterredung entnahm ich, daß Bestrebungen bestehen, den maßgebenden Kreisen im Staat zu beweisen, daß die **Opposition** keine Aenderung der Verfassung wolle und daß der Sejm arbeitsunfähig sei. Es ging darum, die gewissen Faktoren zur Schließung des Sejms zu bewegen. Als ich in der Sejmkommission den Regierungsvertreter über den Stand der Angelegenheit der Verfassungsänderung befragte, war die Antwort des Herrn Bartel ausweichend, obgleich sein Kollege Dutkiewicz die gütliche Beilegung des Konflikts anstrebte. Es kam dann im Sejm zu kleineren und größeren Radauszenen, zur Zertrümmerung von Stühlen und anderen Möbeln. Die Voraussage meines Studienfreundes begannen in Erfüllung zu gehen. Alle Bestrebungen zielten dahin, unter den Abgeordneten eine gegenseitige Antipathie zu schaffen, um die Befriedung der Gemüter unmöglich zu machen. Damals wurde der Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Prystor eingebracht. Trotz aller Bemühungen, es zur Normalisierung der Beziehungen zu bringen, kamen aber in das neue Kabinett diejenigen Leute hinein, die mit dem Sejm Kampf führten."

„Es war dies drei Monate vor der Einberufung des Krakauer Kongresses. Die Arbeit von sechs Parteien wurde fortgesetzt. Man verlangte die Einberufung der Parlaments-Session, um die Arbeiten an den Wirtschaftsfragen und an der Revision der Verfassung fortzusetzen. Am 6. Juni fand mit Bewilligung des Senatsmarschalls eine gemeinsame Sitzung aller Abgeordneten statt, in der das Programm für die weitere Zusammenarbeit dargelegt wurde. Mir wurde das Referat über unsere gemeinsamen Grundsätze und Absichten hinsichtlich der künftigen Verfassung übertragen. Dieses Referat habe ich bei mir. Damals war von einem Schutz der Allmacht des Sejms nicht die Rede gewesen, man sprach nur von einer Gefahr für das Land, die aus den Drohungen seitens der **Sanierer kreise** erwächst."

Rechtsanw. **Nowodworski:** „Kann man sagen, daß der Rechtszustand seit Mai 1926 nicht feststand? War dies ein Zustand ex lex"?

„Formell — nein, weil man sich bemühte, den Schein zu wahren, meritorisch dagegen — ja."

„Ist des wahr, daß der Unruhezustand bis September 1930 dauerte und daß nach der Verhaftung der Abgeordneten Ruhe eintrat?"

„Das kann man nicht sagen. Ganz im Gegenteil. Nach der Verhaftung der Abgeordneten erfolgte ein Lösen der Beziehungen zwischen vielen Personen. Beunruhigend sind die Erscheinungen, die dann auftraten und die noch im Zunehmen begriffen sind."

Zeuge erklärt dann, daß er auf allen Versammlungen des Centrolew gewesen sei, aber keine revolutionären Gedanken in den Entschließungen festgestellt habe. Er könne es sich nicht vorstellen, wie diese Revolution, von der die Anklageakte spreche, durchgeführt werden solle. Obgleich die Christliche Demokratie am Kongreß nicht teilgenommen habe, so habe sie sich doch mit dessen Beschlüssen solidarisch erklärt. Hinsichtlich des vom Centrolew ausgearbeiteten Projekts auf Verfassungsänderung erklärt Zeuge, daß diese dem Staatspräsidenten weitgehende Rechte gewähren wollte.

Staatsanw. **Grabowski:** „Ist auf irgend einer Versammlung des Centrolew der Beschluß gefaßt worden, den Rücktritt der Regierung zu verlangen?"

„Es war die Rede von der Liquidierung des Regierungssystems nach Mai 1926, da dieses mit dem Gesetz nicht in Einklang steht."

„War der Krakauer Kongreß einberufen worden, um eine Kundgebung zu veranstalten oder um die Regierung zu beseitigen? Ich betone, daß es sich nicht um den Weg handelt, auf dem dies geschehen sollte."

„Nach Schließung der nicht eröffneten Sejmtagung hat man sich Mühe gegeben, das Volk aufzuklären. Es handelte sich darum, durch die öffentliche Meinung einen Druck auf die maßgebenden Stellen auszuüben, damit eine außerordentliche Sejmtagung im Herbst einberufen werde. Es ging um die Feststellung, daß die Nachmairegierungen mit der Verfassung nicht im Einklang stehen."

Angekl. **Lieberman:** „Wie lange dauerte die jetzige Tagung des gegenwärtigen Sejms"?

„30 Tage."

„Wieviel neue Steuern wurden auferlegt?"

„Nach Ansicht des Sejms gegen 100 Millionen Zl."

Als nächster Zeuge sagt der **Redakteur des „Naprzud"** Dr. **Hecker** aus, der eingangs erklärt, daß er selbst zu österreichischen Zeiten nicht so viel Zeitungsbeschlagnahmungen erlebt habe, wie unter den Nachmairegierungen.

Vert.: „War die PPS in Krakau revolutionär eingestellt?"

„Ja, nach dem Anschlag auf Narutowicz war die Entrüstung so groß, daß die PPS die Absicht hatte, mit den Nationaldemokraten blutig abzurechnen. Zu dieser Zeit kam Marschall Pilsudski nach Krakau. In Gesprächen mit mir und anderen Genossen drückte er seine Verwunderung aus, daß die PPS nichts wegen des Anschlags auf Narutowicz unternommen habe."

„Sind gegen die Organisatoren des Kongresses Strafverfahren eingeleitet worden?"

„Die Krakauer Presse schrieb, daß der Justizminister nach Krakau gekommen sei und mit der Staatsanwaltschaft unterhandelt habe, damit die Teilnehmer am Kongreß zur Verantwortung gezogen werden. Die Staatsanwaltschaft soll sich aber geweigert haben, Verfahren einzuleiten, da jegliche rechtliche Grundlage gefehlt hat."

„Sind die Zeitungen für diese Nachrichten beschlagnahmt worden?"

„Nein."

Zeuge geht dann näher auf die denkwürdigen Tage im Jahre 1923 ein und erklärt, daß damals Kostek-Biernacki eine geheimnisvolle Rolle gespielt habe.

Staatsanw.: „Kennen Sie Kostek-Biernacki lange?"

„Sehr lange. Es war dies ein schlechter Schriftsteller, dem ich behilflich war, in der Literatur eine Stellung einzunehmen. Ich bedauere aber heute, das getan zu haben."

Vert.: **„Auf welche Weise hat sich Grandi für die von Mastek überreichten Blumen für das Grab Matteotis dankbar gezeigt?"**

„Die Zeitungen schrieben, daß er Mastek Blumen für das Grab Zagurskis geschickt habe."

Der hierauf vernommene ehem. **Marschall Rataj** antwortet nur auf Fragen.

Vert.: „Ist zu ihrer Zeit der Anschlag auf Narutowicz verübt und der Maiumsturz vollzogen worden?"

„Ja." Zeuge schildert dann die Geschichte des Maiumsturzes und erklärt, er habe sich nach dem Umsturz an den Staatspräsidenten mit dem Vorschlag gewandt, das Parlament aufzulösen, da eine Zusammenarbeit zwischen der Diktatur und der legalen Kammer schwer sei.

Vert.: „Was wissen Sie vom Centrolew? Hat er eine Revolution vorbereitet?"

„Niemals. Uebrigens müßte auch ich hier auf der Anklagebank sitzen, da ich zu den Schöpfern des Centrolew gehöre."

„Ist der Maiumsturz vom Sejm legalisiert worden?"

„Wir haben für Pilsudski als Präsidenten gestimmt, da wir im Lande Ruhe haben wollten."

„Hat sich Pilsudski um die Legalisierung des Umsturzes bemüht?"

„Nein."

„Haben Witos und Kiernik die Bauern aufgereizt?"

„Dazu sind sie viel zu ruhige Leute. Außerdem waren sie immer Gegner einer Revolution im eigenen Lande. **Wir stammen aus einer Zeit der Revolution und wissen, daß eine Revolution nicht öffentlich gemacht wird."**

„Sie sagten, daß die Saite von der Sanacja überspannt sei, was soll das bedeuten?"

„Ich behaupte noch einmal, daß die Saite stark angezogen ist. Ich befürchte, daß sie reißen wird. **Die Anwendung des Terrors kann dazu führen, daß die Terrorisierten zum Selbstschutz ebenfalls Gewalt anwenden können. Sie im Zaum zu halten, wird immer schwieriger."**

Staatsanw.: **„Woher wissen Sie das?"**

„Aus eigener Beobachtung und aus Unterredungen mit Bauern, die immer mehr über das gegenwärtige Regime klagen."

Die Verhandlung wird sodann auf Donnerstag vertagt.

Die endgültigen Wahlergebnisse in Przemysl

Die endgültigen Ergebnisse der Revisionswahlen in Przemysl haben nur geringe Veränderungen in den abgegebenen Stimmen ergeben. Die Verteilung der Mandate ist unverändert geblieben. Von der Liste Nr. 1 ziehen in den Sejm: Ing. Galica, Augustynski, Jurczyk und Grodzicki, von der Liste Nr. 7 Ing. Pawlowski und von der Liste Nr. 11 Rechtsanwalt Dr. Zahajkiewicz.

Verleumdungsklage gegen Korfanty

In der vorgestrigen Sitzung des Schlesischen Sejms ergriff Abg. **Korfanty** das Wort, der den Vorwurf erhob, daß Rechtsanwalt Dr. Mazurkiewicz, der zusammen mit dem Abg. Witczak vom Regierungsblock ein Rechtsanwaltsbüro führt, sich bei dem Fürsten Pleß um dessen Vertretung in Steuerfragen bemüht habe. Abg. Witczak erklärte, daß dies eine Verleumdung sei.

In der Oberschlesischen Presse erschien daraufhin ein Brief Dr. Mazurkiewiczs, der dieser Behauptung entgegentritt. Er kündigt außerdem an, daß er gegen Korfanty wegen Verleumdung den Gerichtsweg beschreiten werde, wenn sich Korfanty nicht hinter seine Abgeordnetenimmunität verschanzen werde.

Zweites polnisches Unterseeboot in Gdingen eingetroffen

Gdingen, 25. November.

In Gdingen traf gestern das zweite polnische Unterseeboot ein, das zu einer Serie von drei modernen Unterseebooten gehört, die für Polen auf französischen Werften gebaut werden. Das letzte dieser drei Unterseeboote soll in einigen Tagen vom Stapel laufen. Auch ein zweiter moderner Torpedobootzerstörer wird in Frankreich für Polen fertiggestellt.

Ein gemeiner Racheakt

Bei dem Amtmann Boog von der Fürst Pleß'schen Verwaltung in Pleß wurde, während er sich in einer Breslauer Klinik befand, in seinem Wohnhause in Abwesenheit sämtlicher Familienmitglieder von Beamten der polnischen politischen Polizei eine Haussuchung nach Waffen vorgenommen, woraufhin gegen Amtmann Boog ein Standgerichtsverfahren, das bekanntlich nach dem jetzigen polnischen Recht Todesstrafe vorsieht, eingeleitet worden ist.

Amtmann Boog, der im Alter von 54 Jahren steht und dessen Sohn beim Amtsgericht in Strehlen Referendar ist, befindet sich seit 27 Jahren als Beamter in den Diensten des Fürsten v. Pleß. Er hat seit 13 Jahren die Leitung des Gutes Adelheit II in der Nähe des Dorfes Golassowitz inne. Vor einigen Tagen begab er sich zur Behandlung einer Nervenerkrankung in eine Breslauer Klinik, während gleichzeitig seine Gattin in Breslau Wohnung nahm.

Kurz vor seiner Abreise hat der Amtmann seinen Gutsverwalter wegen Gehorsamsverweigerung entlassen müssen. Der Entlassene war Nationalpole und als Deutschenfeind bekannt. Den Posten hatte inzwischen ein neuer Inspektor angetreten.

Vorgestern erschienen nun im Wohnhaus des Amtmanns, in dem sich nur zwei Hausangestellte befanden, Polizeibeamte, die auf Grund einer Anzeige eine Haussuchung vornahmen. Dabei fanden sie auf dem Boden mehrere Revolver und ein Militärgewehr mit aufgepflanztem Bajonett. Die Polizei beschlagnahmte die Waffen. Amtmann Boog wurde von diesen Vorgängen privat benachrichtigt.

Daraufhin begab er sich trotz seines leidenden Zustandes sofort nach Beuthen, um von dort aus die Affäre aufzuklären. Er hat die Rechtsabteilung des Deutschen Volksbundes, dessen Mitglied er ist, um Hilfe ersucht. Boog betont, daß die aufgefundenen Waffen unbedingt auf den Boden geschmuggelt worden sein müssen, denn die einzigen Waffen, die er im Hause besaß, waren ein Jagdgewehr und ein kleines Tesching, für die er Waffenscheine besitzt.

Nach Boogs Ueberzeugung liegt ein Racheakt des entlassenen Inspektors vor. Darauf deutet u. a. der Umstand, daß die Gewehre auf dem Teil des Bodens versteckt waren, der nur durch eine Luke vom Zimmer des entlassenen Inspektors aus zu erreichen ist. Amtmann Boog kann zur Zeit nicht in sein Wohnhaus zurückkehren, da er befürchten muß, daß ihm sofort der Prozeß gemacht wird.

Eine halbe Million aus Polen für das polnische Schulwesen im Ausland

Am Sonnabend fand in Warschau die Liquidationsversammlung des Komitees zur Feier des 25jährigen Kampfes um die polnischen Schulen statt. Das Komitee beschloß sich zu liquidieren und gleichzeitig aus dem gegenwärtigen Vermögen einen eisernen Fonds für das polnische Schulwesen im Ausland zu schaffen. Auf der Versammlung, auf der dieser Beschluß gefaßt wurde, ist der Kultusminister Jendrzejewicz zum Vorsitzenden gewählt worden. Das gegenwärtige Vermögen des Komitees besteht aus über einer halben Million Zloty. Davon wurden sofort 240 000 Zloty als Spende für das polnische Gymnasium in Beuthen (Deutsch-Oberschlesien) bestimmt, das gegenwärtig als erstes polnisches Gymnasium in Deutschland errichtet wird.

Es wäre für uns Deutsche in Polen sehr erwünscht, fügt das „Posener Tageblatt" dieses seiner Meldung hinzu, wenn die polnischen Behörden immer an die Tatsache der Unterstützung des polnischen Schulwesens auch in Deutschland in diesem Umfang durch die polnischen Organisationen denken würden. Selbst der **Kultusminister** des Staates ist an dieser Unterstützung für das polnische Schulwesen im Ausland beteiligt. Was würde man sagen, wenn in Deutschland unter dem Vorsitz des Reichskultusministers eine Unterstützung des deutschen Schulwesens in Polen beschlossen würde?

In Rußland werden Lebensmittel versteckt

Kopenhagen, 25. Nov. (Privattelgr. d. „Fr. Pr.")

„Politiken" meldet aus **Moskau:** In vielen Städten der Sowjetunion hat die G.P.U. Haussuchungen in sämtlichen Niederlagen der staatlichen Handelsorganisationen vorgenommen und dabei große Mengen Lebensmittel gefunden, die in den amtlichen Verzeichnissen nicht aufgeführt waren. In Leningrad allein fand man in einem Versteck für rund 6 Millionen Rubel Lebensmittel. Ebenso wurden versteckte Lebensmittel und andere Waren im Betrag von 8—10 Mill. Rubel in Moskau, Charkow und Tiflis gefunden. Gegen 200 Beamte wurden wegen Lebensmittelhamsterei verhaftet und der G.P.U. zur Aburteilung übergeben.

Französische Handelskammern für Verständigung mit Deutschland

Paris, 25. Nov. (Privattelgr. d. „Fr. Pr.")

Die Tagung der französischen Handelskammern hat, dem „Figaro" zufolge, einen Beschluß gefaßt, der die Notwendigkeit einer baldigen wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland ausspricht. Frankreich dürfe nicht Deutschland als Abnehmer seiner Industrie verlieren.

Blutige Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei

Gendarmerie schießt in Arbeitslosenmassen

6 Tote und viele Verletzte.

Prag, 25. November.

In Niederlindewiese mußte bei Arbeitslosenkundgebungen die Gendarmerie, von der zwei Beamte verletzt wurden, von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurden 6 Personen getötet, eine schwer und 10 bis 12 leicht verletzt.

Wie amtlich gemeldet wird, machte die 15 Mann zählende Gendarmerie von der Schußwaffe gegen die ungefähr 800 Personen starke angreifende Menge erste Gebrauch, als nach Verwundung des Gendarmeriekommandanten, Oberleutnant Jirkovsky, 11 von Steinen und Stöcken getroffene Gendarmen in höchster Bedrängnis waren und die Menge sich bereits auf die Gendarmen stürzte und ihnen Pfeffer und Salz in die Augen zu streuen begann. Unter den 6 Todesopfern befinden sich auch zwei Frauen. Der schwerverletzte Arbeiter ist bis zum Abend aus seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht. Auch unter den leichter verletzten Demonstranten befinden sich 6 Frauen. Wie festgestellt wurde, war von den verletzten und toten Demonstranten nur eine Person beschäftigungslos. Von den 15 Gendarmen, die den angreifenden Volksmenge gegenüberstanden, wurden zwei schwer verletzt. In den Abendstunden herrschte in der Gegend vollkommene Ruhe.

Nach privaten, bisher unbestätigten Meldungen sollen bei dem Zusammenstoß 9 Personen ihr Leben eingebüßt haben.

Im Prager Abgeordnetenhaus kam es wegen dieser Vorfälle zu heftigen Auftritten zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den Kommunisten, die stürmisch und unter allgemeinem Lärmen verlangten, der Innenminister solle sich in der Sitzung einfinden und Bericht über die erwähnten Ereignisse erstatten. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe herzustellen. Der Vizepräsident des Hauses teilte dann mit, daß Innenminister Dr. Slavek dem Hause über die Ereignisse berichten werde. Der nächste Redner in der Budgetdebatte, Abg. Stribrny, konnte wegen des anhaltenden Lärms bloß einige Worte sprechen. Die Kommunisten verlangten durch ununterbrochenes Rufen, daß der Redner die Tribüne verlasse. Der Vorsitzende unterbrach schließlich unter großem Lärm die Sitzung.

Alarmnachrichten aus England und Indien

(Von unserer Berliner Redaktion)

Seltsame Gerüchte bringen holländische und Pariser Zeitungen seit einigen Tagen aus Großbritannien. Noch fehlt ihre Nachprüfung, aber daß sie überhaupt kolportiert werden, und daß die englische Presse sich mit ihnen nicht einmal andeutungsweise befaßt, beweist, daß sie nicht ganz ohne Grund sein können.

Zuerst hat der Pariser „Herald" die Meldungen von schweren Insubordinationen in der englischen Garnison **Leeds** gebracht. Dann rückte das „Petit Journal" mit Berichten ihre englischen Korrespondenten heraus, wonach in **Portmouth** die Territorialtruppen Forderungen nach Solderhöhungen gestellt haben und wonach in London selbst verschiedene Truppenabteilungen Solderhöhungen, die der Pfundentwertung entsprechen, durchgesetzt hätten.

Der Rotterdamsche „Courant" schrieb, es gehe keine Revolte durch die englische Armee, wie seinerzeit bei der Flotte, aber der Geist der Unbotmäßigkeit mache sich überall breit, weil der sinkende Pfundwert keinen Ausgleich an Sold gebracht habe. In Liverpool hätten Truppen sogar bei dem Einmarsch in die Kasernen Reden an das Volk gehalten, in denen sie die Armeeleitung und das Kabinett heftig angegriffen hätten.

Die englische Regierung war immer Meisterin in der **unhörbaren** Beilegung von Differenzen, die in dem großen Staatsorganismus in den letzten hundert Jahren entstanden. Sie wird auch dieser Solderhöhungsbewegung in der Armee Herr.

Viel ernster ist aber eine Pariser Heraldmeldung aus **Kalkutta**, wonach in indischen Garnisonen die eingeborenen Truppen in offener Revolte ständen. In Madras, in Salem, in Cocanada und anderen indischen Städten sei es zu Ausschreitungen der eingeborenen Truppen gegen das englische Offizierskorps gekommen. In Dehra Dun, wo sich die englisch-indische Militärakademie befindet, seien 12 Meuterer erschossen und weitere 200 in Haft genommen worden. Die englische Regierung Indiens greife insgeheim mit außerordentlicher Schärfe durch. Aber Nachrichten sickerten doch in das Land und überall vor den Moscheen und in den Basaren spreche man seit Tagen von nichts anderem als dem Ungehorsam der indischen Truppen.

Der „Matin" erfährt: Das englische Hauptquartier in Dehli hat einen Teil der indischen Offiziere ihres Dienstes enthoben. Die Ursachen sollen in Verbindungen mit der Gandhipartei liegen. —

Steine bröckeln an dem Bau des englischen Riesenreiches. Es sind zunächst nur Steine. Aber es können doch einmal daraus Erderschütterungen und Felsstürze werden.

London, 25. November.

Die englische Regierung kündigte gestern energische Maßnahmen gegen den Terror in Britisch-Indien an. Ein Regierungsvertreter erklärte im Unterhaus, daß die englische Regierung die Lage in Indien mit größter Aufmerksamkeit beobachte. Die Regierung werde gegen die Bedrohung der persönlichen und der sozialen Freiheit mit größter Energie vorgehen. Der Bezirk Bengalen sei nach wie vor das Zentrum der Unruhen. Man könne ohne Uebertreibung sagen, daß dort **jeder britische Beamte seine Amtspflichten unter Lebensgefahr erfülle.**

Cambridge für Revision des Versailler Vertrags

London, 25. November.

Auf einem öffentlichen und in der Form englischer Parlamentsverhandlungen abgehaltenen Diskussionsabend der Studentenschaft der Universität Cambridge sprach gestern der Staatssekretär Herr von Rheinbaben gegen die vorliegende Tagesordnung, wonach eine sofortige Revision des Versailler Vertrages eine schwere Gefahr für den europäischen Frieden bedeuten sollte. Sein Gegenreferent war der bekannte Abgeordnete General Spears. Die These Rheinbabens war, daß nicht nur als Mindestforderung Deutschlands für seine nationale Unabhängigkeit und Freiheit, sondern auch gerade im Interesse des allgemeinen Friedens folgende Revision des Versailler Friedensvertrages im Zug der kommenden internationalen Verhandlungen erfolgen müsse: völliges Ende der Reparationen, gleiches Recht als Grundsatz des Rüstungsstandes und der nationalen Sicherheit, **Revision der Ostgrenzen.** Nach eingehender Diskussion wurde auf Rheinbabens Antrag, der u. a. auch von einem deutschen Studenten in einem Referat unterstützt worden war, die Resolution mit 253 gegen 36 Stimmen abgelehnt, d. h. die überwiegende Mehrheit der Cambridger Studenten erklärt sich mit der von dem deutschen Politiker vorgetragenen These einverstanden.

Der „Temps" stellt ein Versagen der Minderheitenschutzbestimmungen fest

Es geschehen Zeichen und Wunder! Der „Temps" tritt plötzlich für die Minderheitenrechte ein. Allerdings in der Eigenschaft als Sprachrohr seiner polnischen Freunde. In einer Korrespondenz aus Warschau deutet er u. a. an, daß die Gründe für die lettländische Unterdrückungs-Politik der polnischen Minderheit gegenüber statt im angeblichen Irredentismus der Polen, in den litauischen, ja selbst sowjetrussischen Einflüssen — in Sonderheit auf die lettländische Linke — zu suchen wäre. Er behauptet auch, daß die Letten die Zahl der polnischen Parlamentarier auf diese Weise herabsetzen wollen. Die Korrespondenz schließt mit den folgenden, für den „Temps" höchst ungewohnten Worten: „Im ganzen stellt diese kleine Geschichte immerhin eine gute Illustration des ethnografischen Zustandes dar, unter dem alle Nationen Osteuropas zu leiden haben und den die Minderheitenverträge trotz der ausgezeichneten Ansichten ihrer Verfasser in seinen schlechten Konsequenzen eher vergrößert als vermindert hätten. (Anm.: Man sieht, auch für den „Temps" ist die bekannte zwiespältige Mentalität in unserer Frage charakteristisch. Allerdings nur dann, wenn es um die Rechte der Freunde geht....)

Letzte Nachrichten

Gräßliches Brandunglück in Warschau

6 Personen am lebenden Leibe verbrannt

In der Wohnung des Schoffeurs Osuchowski in der Wolskastraße 128 in Warschau entstand infolge Benzinexplosion ein Brand. Die ganze Wohnung wurde vernichtet. In den Flammen kamen Osuchowski, seine Schwester und seine Braut um. Das Feuer griff dann auf die Nachbarwohnungen über, wo das Ehepaar Kasik und ihr Kind verbrannten. Außerdem trugen 5 Kinder schwere Brandwunden davon.

Das ganze Haus wurde schwer mitgenommen. Der Schaden ist beträchtlich.

Das polnische Institut für Konjunkturforschung veröffentlichte gestern einen Bericht über die gegenwärtige Lage. Darin wird erklärt, daß die unsichere Lage in der Weltwirtschaft von der ungeklärten Kreditlage Deutschlands in starkem Maße abhängig sei.

•

Der ehemalige Fliegermajor Franco soll aus der Klinik, in der er bisher in ärztlicher Behandlung war, verschwunden sein und sich heimlich nach Amerika eingeschifft haben.

Die Ohnmacht des Völkerbundes

Die dritte Niederlage des Rats in der fernöstlichen Frage.

Paris, 25. Nov. (Privattelgr. d. „Fr. Pr.")

Der „Matin" schreibt: Der Völkerbund hat seine größte Niederlage erlitten. Er ist ohnmächtig, einer Großmacht seinen Willen aufzuzwingen. Briand erlitt nach der letzten Sitzung einen Schwächeanfall und äußerte später sein Befremden, daß er so wenig Unterstützung gefunden habe.

Paris, 25. November.

Der heutige Tag ist im Völkerbund als kritisch bezeichnet worden. Die Auffassungen der beiden Parteien stehen einander scharf gegenüber. Das heute nachmittag überreichte chinesische Memorandum bewegt sich auf der bekannten Grundlage: die Chinesen haben grundsätzlich gegen die Ernennung einer Untersuchungskommission nichts einzuwenden, stellen aber als Bedingung, die Einstellung der Feindseligkeiten, die sofort beginnende und innerhalb zweier Wochen durchzuführende Räumung und die Ueberwachung der Zurücknahme der japanischen Truppen durch Neutrale.

In den der chinesischen Delegation nahestehenden Kreisen wird der letzte Punkt als der wichtigste des ganzen Schriftstückes bezeichnet. Ferner kommen die Chinesen in ihrem Schriftsatz auch auf die Frage der Anerkennung der Verträge (Kellogg-Pakt, Antikriegs-Pakt, Völkerbund-Pakt, Washingtoner 9-Mächteabkommen) zu sprechen. Sie vertreten den Standpunkt, daß in einer vom Völkerbundrat anzunehmen Entschließung auf diese Verträge hingewiesen werden müsse.

Die Ratsmitglieder traten um 5 Uhr nachmittags zu einer einstündigen geheimen Sitzung bei Ratspräsident Briand zusammen. Hierauf trat der Völkerbundrat, ohne die beiden Parteien, zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, ist im Laufe der einstündigen Sitzung eine chinesische Anregung auf Schaffung einer neutralen Zone in Tschintschau erörtert worden, in der französische, italienische und englische Truppen den Schutz übernehmen sollen.

In der am 21. November in Tokio überreichten chinesischen Note, die Dr. Sze dem Völkerbundsekretariat übermittelte, wird klar hervorgehoben, daß die chinesische Regierung Wiederherstellung des früheren Zustandes verlangt und zu diesem Zweck mit der japanischen Regierung über die Zurückziehung der japanischen Truppen zu verhandeln wünscht.

Wie sich der Rat aus der Affäre ziehen will

Falls keine Einigung über den Entschließungsentwurf des Rates zustandekommen würde, soll der Rat nach dem „Journal" die Absicht haben, sich durch eine Entschließung folgenden Inhalts aus der Affäre zu ziehen: 1. Der Völkerbundrat ist der Ansicht, daß die Ereignisse in der Mandschurei einen Sonderfall darstellen. 2. Der Völkerbundrat stellt fest, daß die gemäß Artikel 11 ergriffenen Maßnahmen keinen Präzedenzfall für die anderen Mächte schaffen können. 3. Der Rat verurteilt jede militärische Besetzung.

Japanische Absichten auf Peking

Weiteres Vordringen der Japaner

Verlustreiche Niederlage der Chinesen

Paris, 25. November.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" sind zwischen chinesischen und japanischen Truppen etwa 33 Klm. westlich von Mukden neue Kämpfe ausgebrochen. Tschangsueliang und Tschanghaiping haben angekündigt, daß sie gegen die Japaner vorgehen und Tsitsikar angreifen werden.

Die Schlacht endete, nach japanischen Meldungen, mit einem Sieg der Japaner. Die Chinesen sollen nach mehrstündigem erbittertem Kampf und nach starken Verlusten geflohen sein.

Die japanische Schutztruppe der Tschuliuho-Eisenbahn hat eine 350 Mann starke chinesische Abteilung nach einem heftigen Gefecht zurückgeworfen. Die Chinesen ließen 60 Tote zurück.

Durch die letzten Truppenverschiebungen der Japaner soll die Eisenbahnlinie, die Mukden mit der früheren chinesischen Hauptstadt Peking verbindet, bedroht sein. Diese Eisenbahn ist zum größten Teil mit englischem Kapital erbaut worden.

Tschinschau von Japanern besetzt

Paris, 25. Nov. (Privattelegramm d. „Fr. Pr.").

Der „Herald" meldet: Japanische Kavallerie ist auch in Tschinschau eingerückt. Damit ist die japanische Besatzungszone abermals erweitert und alles wartet, wann die Japaner Peking selbst besetzen werden.

Zwei neue Eisenbahnattentate

Paris, 25. Nov. (Privattelegramm d. „Fr. Pr.").

Die Havasagentur meldet aus Tokio: Ein japanischer Panzerzug ist zwischen Mukden und Tsitsikar 30 Kilometer hinter Mukden entgleist. Es liegt ein Attentat vor. Die Schienen waren kilometerweit aufgerissen.

320 Tote und Verletzte sind zu verzeichnen. Die japanische Militärbehörde hat einige 50 Erschießungen von Chinesen vorgenommen, die ihr als Täter bezeichnet wurden.

In Tsitsikar erfolgte gestern ein neuer Anschlag auf einen japanischen Truppenzug, wobei an 100 Soldaten umgekommen sind.



Die Lage auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz.

Die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten spielen sich in Gebieten ab, über die zum Teil nur lückenhaftes Kartenmaterial vorliegt. Zahlreiche Orte tauchen in den Berichten auf, die bisher kaum bekannt waren. Wir veröffentlichen deshalb noch einmal eine Karte von dem fernöstlichen Kriegsschauplatz, die auf Grund der neuesten Feststellungen über die Truppenbewegung skizziert ist.
Die punktierte Fläche zeigt das Aufmarschgebiet der Japaner, der punktierte Kreis mit der Umschrift „General Ma" das Kampfgebiet der Chinesen.



Was die Genfer Untersuchungskommission im Fernen Osten sehen wird!

Es steht heute schon fest, daß die vom Völkerbundrat einzusetzende Untersuchungskommission nur das sehen wird, was ihr die Machthaber auf dem Kriegsschauplatz zeigen wollen. Wie sich unser Zeichner diese Untersuchungskommission bei der Arbeit vorstellt, zeigt unsere obige Karikatur

Kundgebung für einen Krieg

London, 25. November.

In Nanking fand eine Kundgebung von 1200 Studenten für einen Krieg gegen Japan statt. Präsident Tschiangkaischek hielt eine Ansprache und erklärte, daß er bereit sei, China bis zum äußersten gegen Japan zu verteidigen. Er sei bereit, sich mit General Ma zu verbünden und die vereinigten Truppen gegen den Feind zu führen.

Die wahre Absicht Japans

Paris, 25. Nov. (Privattelgr. d. „Fr. Pr.")

Der japanische Botschafter in Paris hat am Montag einen Presseempfang gegeben. Peinliches Befremden erregt die Erklärung des Botschafters, die Mandschurei habe aufgehört, der chinesischen Regierung zu unterstehen und Japan werde ihre Selbständigkeit schützen.

Amerika will vermitteln

Paris, 25. November.

Wie der amerikanische Beobachter im Völkerbundrat mitteilt, beabsichtigt die amerikanische Regierung, falls der Völkerbundrat in der Lösung des mandschurischen Konflikts versagen sollte, eine Konferenz der 9 Mächte, die den Pakt im Jahre 1922 unterzeichnet haben, nach Washington einzuberufen.

Amerikanische Friedensgesellschaften gegen die amerikanische doppelte Moral

New York, 25. November.

Vertreter von 41 Friedensorganisationen haben den Präsidenten Hoover gestern ersucht, den Kongreß aufzufordern, die Verschiffung von Waffen und Munition nach Japan und China zu verbieten.

Chinas neuer Außenminister



Zum Außenminister der Nanking-Regierung ist Wellington Koo, der frühere Ministerpräsident, ernannt worden

Die Pest in China

Die „Times" melden aus Nanking: Auch in Nanking sind die ersten Pesterkrankungen aufgetreten. In drei Tagen sind 310 Erkrankungen und 22 Todesfälle gemeldet.

6,8 Milliarden Zloty Defizit in Amerika

Washington, 25. November.

Das Loch im amerikanischen Haushalt ist inzwischen auf über 805 Millionen Dollar (etwa 6,8 Milliarden Zl.) angewachsen. Die Beratungen im Kongreß über die neuen Steuern, die den Ausgleich bringen sollen, werden unentwegt fortgeführt. Irgendeine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Politischer Skandal in U. S. A.

New York, 25. November.

Ein politischer Skandal ersten Ranges erregt seit einigen Tagen die Gemüter in Amerika. Der Generaldirektor mehrerer Aktiengesellschaften Dahlberg, der den Senatoren Watson und Davis geholfen haben soll, in den Jahren 1928 und 29 sogenannte Papiergewinne in Zuckergeschäften (mutmaßliche Gewinne noch nicht abgeschlossener Geschäfte) zu machen, wird beschuldigt, sowohl dem republikanischen als auch dem demokratischen Wahlfonds im Jahre 1928 geldliche Zuwendungen gemacht zu haben. Das sind die Feststellungen, die der Vorsitzende eines vom Senat eingesetzten Ausschusses John Holland gemacht hat. Holland erklärt, er habe Beweise dafür, daß Dahlberg dem republikanischen Wahlfonds 5000 Dollar und dem demokratischen Wahlfonds (Al Smith) 1000 Lire übereignet habe und daß er später diese Beträge von drei Handelsorganisationen, zu denen er Beziehungen unterhielt, zurückerhalten habe. Das ist nach Ansicht des Untersuchungsausschusses eine Verletzung der Korruptionsakte. Dahlberg wird ferner mittelbar beschuldigt, einem Mitglied des republikanischen Landesausschusses große Summen zur Verfügung gestellt zu haben, um ihm den parlamentarischen Kampf für einen hohen Zuckerzolltarif zu erleichtern.

Bei einer infolge des Ablebens des früheren republikanischen Vertreters im Repräsentantenhaus aus San Antonio (Texas) nötig gewordenen Ersatzwahl wurde der demokratische Kandidat gewählt.

Im australischen Abgeordnetenhaus geriet die Regierung mit 32 Stimmen gegen eine Opposition von 37 Stimmen in die Minderheit.

Sudetendeutsche Politik!

Die Warnsdorfer Volksbildungsgemeinschaft mit den Ortsgruppen Warnsdorf und Nieder-Obergrund des Bundes der Deutschen in Böhmen und des Deutschen Kulturverbandes sowie der Stadtbildungsausschuß und der Bezirksausschuß von Warnsdorf haben im Spätherbst 1930 einen interessanten Versuch gemacht: Sie haben führende Parlamentarier der maßgebenden deutschen Parteien eingeladen, in einem einheitlichen und gemeinsamen Vortragszyklus über die „Sudetendeutsche Politik im Lichte der Parteien" zu sprechen. Es ist schon etwas anderes, ob ein Politiker in der Wahlversammlung auftritt, wo er zumeist die eigenen Parteigenossen vor sich hat und des Beifalls sicher ist, wenn er die bekanntesten Dinge in immer schärferen und härteren Worten ausspricht — oder ob er vor geistig anspruchsvolleren Menschen, deren politische Einstellung er nicht kennt, nicht für seine Partei, sondern für seine politischen Ideale und Ziele werben und sprechen muß. Und die durch Dr. jur. et phil. Dominik Schausberger, den verdienstvollen Leiter des ganzen Unternehmens, soeben herausgebrachte Veröffentlichung der wesentlichsten Teile der Reden dieser Vortragsreihe (Reichenberg, Schriftenreihe der „Heimatbildung", Verlag Franz Kraus) beweist aufs Beste, wie gut solcher Zwang zur Vergeistigung, zur Abstreifung alles Kämpferischen und Polemischen zur reinen Sachlichkeit auf die Politiker wirkt.

Deshalb braucht die Sache ja nicht gleich farblos zu werden und sich in die Wolkenferne der höchsten Ideale zu verziehen. Im Gegenteil: Die gegenwartnahesten Probleme können so eine wirksame Aufhellung und Klärung erfahren. Die Sudetendeutschen sind ein Volk von 3,5 Millionen Menschen, sie sind ohne ihr Zutun, ja gegen ihren Willen, aus dem Staatsverband des alten Oesterreich losgelöst und dem Tschechenstaat zugewiesen worden. Von der Forderung der Wiedergewinnung des Rechts freier Selbstbestimmung des gewünschten Staates und der Zugehörigkeit zu ihm, über die Frage einer vollen Autonomie innerhalb des tschechischen Staates bis zur Bejahung einer bedingungslosen Mitarbeit am heutigen Staate, sind so ziemlich alle möglichen Richtungen im sudetendeutschen Volke vertreten. Sie hier einmal geschlossen beisammen zu haben und vergleichen zu können, ist in der Tat interessant und reizvoll. Nur die Parteiprogramme hätten vielleicht noch nach den einzelnen Reden abgedruckt werden können, damit man auch Theorie und Praxis, das Feuer der Rede von den Schlacken der programmatischen Bindungen unterscheiden könnte.

Allgemein darf wohl gesagt werden, daß erfreulicherweise die Vertreter aller Parteien an das glauben, was der Herausgeber als die „sudetendeutsche Sendung" bezeichnet. Das war wohl seine erste Fragestellung. Und alle Redner sind sich einig darüber, daß das sudetendeutsche Volk trotz aller politischen Entrechtung und wirtschaftlichen Schwächung im Kern gesund ist, daß seine Bauernschaft wie seine Industrie und seine Arbeiterschaft im klaren nationalen Wollen ungebrochen sind und daß, mögen auch die Wege verschieden sein, auf denen man dem Ziele zustrebt, das Ziel doch unverrückt für alle das Gleiche ist: Erhaltung der nationalen Kultur und Selbständigkeit, keine Verwässerung ihrer Größe und Reinheit. Man ist sich wohl auch klar darüber, daß die Zeit für eine friedliche Verständigung mit den Tschechen im Sinne einer beiderseitigen Abgrenzung der Wünsche und Ziele und mit dem Ziele des Zusammenarbeitens zweier selbständiger Volkseinheiten im gleichen Staatsraum noch lange nicht gekommen ist. Der tschechische Nationalismus ist wohl noch viel zu stark überhitzt, die Stimmung beiderseits noch viel zu gereizt, um diesen Ausgleich sofort zu finden. Aber die „sudetendeutsche Sendung" besteht eben vielleicht gerade im Kampfe, im Vorpostenkampf der stärksten selbständigen deutschen Auslandvolksgruppe, die weit vorgeschoben ist und eine für den Hauptstamm und das Hauptheer wichtige Verteidigungsstellung innehat. Keine der sudetendeutschen Parteien will diesem Kampf ausweichen und keine lehnt es auch strikte und starr ab, ihn in der „Zusammenarbeit der sudetendeutschen Parteien" zu führen.

Das war die zweite vorbestimmte Fragestellung dieser Vortragsreihe und hier sind die gegebenen Antworten schon etwas vorsichtiger, zurückhaltender, von stärkeren Zweifeln durchzogen. Gewiß: Man will allgemein, aber ob man kann? Der Unterschied zwischen Volks-, Standes- und Klassenparteien wird von den einzelnen Vertretern scharf herausgearbeitet. Professor Dr. Horpynka von der Deutschen Nationalpartei tut es wohl am unmittelbarsten mit seiner Kritik der Zerschlagung der Volksgemeinschaft durch Stände, Klassen und Gruppen, der Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten, zwischen Landwirtschaft, Handel und Industrie. Die für ihn einzig klare Lösung dieser ewigen Streitfragen: daß nämlich ethnographische und staatliche Grenzen zusammenfielen, ist eben nicht gefunden worden, und der Tatsache, daß zwischen Tschechen und Deutschen ja eine klare Sprachgrenze besteht, derzufolge auch eine klare Staatsgrenze zu schaffen gewesen wäre, ist eben nicht Rechnung getragen worden. Das freie Selbstbestimmungsrecht ist für Horpynka die Forderung, die das sudetendeutsche Volk über alle Trennungen und Spaltungen hinweg wieder zur Volksgemeinschaft, zur einzigen geschlossenen Volkspartei führen müßte. Denn er lehnt die Standesparteien scharf ab, weil ihre wirtschaftlichen Forderungen zu Verkrümmungen der reinen und immer gemeinsamen Volksforderungen führen müssen. Auch die Autonomie würde gewiß manche Erleichterung und Abschwächung bringen, aber wäre etwa die volle Autonomie in leichteren Kämpfen zu erhalten als das Recht der freien Selbstbestimmung? In vollem Gegensatz zu solchen Forderungen steht natürlich die schärfste Klassenpartei, die deutsche Sozialdemokratie, die in dem Abgeordneten Jakusch einen vorzüglichen Sprecher gefunden hat. Mit voller Klarheit leuchtet er in die wirtschaftlichen Dinge hinein, in den Volkstumsverlust, der durch die Abtrennung von Oesterreich industriell entstand, in die Nachkriegsabhängigkeit der deutschen Industrie vom tschechischen Bankkapital. Aber auch bei den Tschechen ist der alle Parteien beherrschende Nationalismus durch die wirtschaftliche Gruppierung in Standes- und Klassenparteien nahezu überwunden, und mit den tschechischen Klassenparteien zusammen zu arbeiten, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischenstaatlich und innerstaatlich zu sehen, das ist die praktische Gegenwartsaufgabe, für die die tschechische Arbeiterschaft, wie Jakusch glaubt, am empfindlichsten sei. Denn Sozialpolitik, so sagt er, ist der edelste und beste Ausdruck wohlverstandener Nationalpolitik!

Es ist nicht uninteressant, damit zu vergleichen, was der Führer der Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der Abgeordnete Hans Knirsch, zu sagen hat, der auch von der Schwierigkeit der sozialen Frage ausgeht. In der wichtigsten politischen Frage der sudetendeutschen Politik, der dritten vom Veranstalter gestellten, der „Mitarbeit am Staate", ist er nicht so radikal wie Horpynka und lehnt nicht unbedingt und nicht grundsätzlich diese Mitarbeit und Gemeinsamkeitsarbeit mit den Tschechen, also den sogenannten Aktivismus, ab. Es könne unter Umständen sogar Pflicht der deutschen Parteien werden, sich an der Staatsregierung zu beteiligen; aber niemals ohne Wegprogramm, niemals voraussetzungslos und niemals bedingungslos, denn sonst ist eine solche Beteiligung nutzlos und schädlich, innenpolitisch und vor allem außenpolitisch, weil das Ausland jede solche Regierungsbeteiligung doch in seiner Unkenntnis europäischer Minderheitenverhältnisse als Zeichen der Staatsbejahung, der Zufriedenheit und der völligen Ordnung betrachtet. Zu diesem Problem äußert sich dann auch Abgeordneter Heller, der von den heutigen beiden Regierungsparteien, den Sozialdemokraten und den Landwirten, die letzteren vertritt und klar ausspricht: „Nicht wer es macht, sondern daß etwas gemacht wird, ist für uns von Bedeutung". Das Volk besteht nicht aus Parteien, sondern aus Ständen und Berufsgruppen, wenn die Parteien einander in Ruhe ließen und keine Mandatssucht bestände, so wäre der Ausgleich viel leichter. Wären die deutschen Sozialdemokraten, als sie der damalige Ministerpräsident Tusar zum Eintritt in die Regierung einlud, der Einladung gefolgt und hätten sie nicht aus „nationalen Gründen" Furcht vor der Parteienhetze gehabt, so hätten sie gerade in diesen schwierigsten Jahren viel Böses verhindern können. Man braucht auch kein Anhänger der heutigen Regierungspolitik in allen Stücken zu sein, um doch, so sagt Heller, Anhänger der positiven Mitarbeit zu sein, diesen Staat als real denkender Mensch, als etwas Gegebenes hinzunehmen und in ihm seine Scholle zu verteidigen. Und der die Deutsche Gewerbepartei vertretende Abgeordnete Eckert sagt durchaus im Einklang mit diesen Ansichten, es sei klüger, wenn die deutschen Parteien in der Regierung vertreten seien, um zumindest dem tschechischen Volke zu beweisen, daß die Deutschen ein friedliches Nebeneinander wollen und vor allem auch, weil eine konsequente Ablehnung der Mitarbeit auch zu nichts Besserem führen würde.

Mit dieser Heraushebung einzelner bezeichnender Meinungen soll nicht gesagt sein, daß nicht auch die übrigen Redner: Dr. Peters für die Deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft und Minister a. D. Professor Mayr-Harting für die Deutsche christlich soziale Partei sehr treffliche und ausgezeichnete Beweisführungen für ihre Meinungen beibrachten, Peters mehr in der geistigen Grundlegung, Mayr-Harting mehr in der Richtung der praktischen Politik, der Herausarbeitung der Autonomiegedanken und der Vereinfachung des sudetendeutschen Parteiwesens. Hinzuweisen ist aber vor allem noch auf den Beginn und auf das Ende dieses Schriftchens: Der Herausgeber, Dr. Schausberger, schreibt eine ausgezeichnete politisch-psychologische Studie über Parteipolitik überhaupt und sudetendeutsche Politik im besonderen, über das Wesen der Volksparteien wie der Standesparteien, über die Einstellung der Realisten und der Idealpolitiker. Er gibt vor allem die Eingliederung dieser Vortragsreihe in das Wesen der Volksbildung, die ja die Aufgabe hat, das Volk zur Bildung, also auch zur politischen Bildung und Selbstverantwortung zu erziehen. Und sein Schlußwort: „Sudetendeutsche aller Parteien, vereinigt euch!" ist wohl das Motto und der Leitsatz der ganzen Vortragsreihe, deren Besuch, das muß leider auch gesagt werden, allerdings nicht überwältigend gewesen zu sein scheint. Um so mehr möge diese Broschüre wirken, die von einem tschechischen Politiker, allerdings einem Außenseiter, dem bekannten Universitätsprofessor Padl beschlossen wird. Er ist kein „offizieller", aber ein kluger Politiker. Er kann klar und zielsicher die Einstellung aller tschechischen Parteien zum Problem der Deutschen im gemeinsamen Staate beleuchten. Mit antideutscher Politik, so klagt er, kann man bei den Tschechen immer Aufsehen erregen, Lärm schlagen, Mitläufer finden, mit Aufklärung und sachlicher Betrachtung der Deutschen aber nicht!! Man kennt sich zu wenig, der nationale Kampf sollte auf ein Nebengeleise geschoben werden. Das Nationale sollte mehr selbstverständlich sein, die Sprache ein Verkehrsmittel wie die Eisenbahn, und Völkerschicksale stellt man nicht auf Verkehrsmittel. Das ist zwar sehr witzig gesagt, aber es ist deshalb noch nicht durchaus richtig. Die Sprache und der Kampf um sie sind eben mehr in der heutigen Tschechoslowakei. Wären alle Tschechen wie Prof. Radl, — sicherlich wäre die Verständigung leicht. Und wären alle Deutschen so wie Herr Dr. Schausberger, sicherlich wäre die Sache einfacher. So aber stoßen sich die Sachen härter im Raume. Nur sollte man diese Broschüre wirklich lesen, um die Politik der einzelnen Parteien im sudetendeutschen Lande besser zu verstehen und zu würdigen.

Dr. F. W.

Streng moderne
Schlafzimmer
in bekannter Güte und vollendeter Formenschönheit empfiehlt sehr preiswert
Möbeltischlerei O. HEMPEL,
Sienkiewicza 59.
13360

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[27

„Na also — du willst ihm das Geld nicht geben", sagte sie, „bevor er sich mir nicht erklärt hat? Ist es so?"

„Ja, so ist es!"

„Das ist mir sehr fatal, Papa!" Sie zerdrückte den Rest ihrer Zigarette in der Aschenschale. „Ich hatte ihm deine Hilfe fest zugesagt."

„Das hättest du nicht tun sollen, Rose."

Der Diener betrat das Zimmer, um zu melden, daß im Speisezimmer gedeckt sei. Der Kommerzienrat erhob sich hastig, sah auf seine Uhr.

„Es ist auch die höchste Zeit! Im Tempo einer Stationsmahlzeit muß gefrühstückt werden."

Sie saßen sich am Tisch gegenüber. Rose nahm nichts zu sich; sie war verstimmt.

„Was sage ich ihm nun bloß?" fragte sie. „Er erwartet doch, nun du hier bist, daß ich die Angelegenheit mit dir besprechen werde."

„Sage ihm, du wärest nicht dazu gekommen. Das kannst du sehr gut, denn ich fahre heute nachmittag schon wieder weiter — nach Baden-Baden. Dort bleibe ich bis Ende des Monats. Anfang Juni gehen wir zusammen nach Borkum. — Ich dachte daran, Hans-Achim Tönnies und seine Mutter dazu einzuladen."

Rose sah ihn erstaunt an.

„Du scheinst vergessen zu haben, Papa, daß die Familie Tönnies Trauer hat."

„I wo, das habe ich nicht vergessen! Aber ich kann nicht einsehen, warum man nicht an die See gehen kann, wenn man Trauer hat. Also sorge dafür, daß sie kommen — die Frau Geheimrat und Hans-Achim. — Warst du eigentlich einmal während meiner Abwesenheit in der Erdbeerenstraße?"

„Ja!"

„Na — und wie sieht es da aus? Wie geht es den Damen?"

„Frau Geheimrat ist noch völlig niedergebrochen ..."

Münchmeyer schüttelte mit dem Kopfe, als könnte er das nicht begreifen, zündete sich eine Zigarre an und erhob sich.

„Ich muß nun gehen, Rose."

Auch Rose stand auf.

„Du wirst Tönnies nun in der Bank sehen, Papa. Was wirst du ihm sagen?"

Ruckartig hob und senkte Münchmeyer seine breiten Schultern.

„Wenn er mich auf diese vermaledeite Geldangelegenheit anspricht, werd' ich ihm sagen, daß ich im Augenblick keinen Entschluß darüber fassen kann. Aber ich denk', er wird mich nicht gleich anfallen. Ich werde es übrigens so einrichten, daß er keine Gelegenheit dazu hat. Also sieh zu, Rose, wie du es machst — vertröste ihn."

„Auf was hin vertrösten?" Er antwortete nicht.

Am nächsten Tage ging Rose in die Bank. Diesmal schritt sie geradeswegs auf Hans-Achims Zimmer zu. Der Diener eilte herbei, um ihr die Tür zu öffnen. Hans-Achim sah überrascht auf — erhob sich sofort, um Rose zu begrüßen.

„Ich bin gekommen, um zu hören, ob Sie gestern mit meinem Vater gesprochen haben?"

„Leider nur ganz flüchtig, gnädiges Fräulein."

„Ach, das ist schade! Ja, er hatte es sehr eilig. Ich war auch kaum eine Stunde mit ihm zusammen."

Hans-Achim bat sie, Platz zu nehmen. Sie ließ sich in den tiefen Ledersessel nieder, der die Querseite seines Schreibtisches einnahm.

„Ihr Herr Vater ist schon wieder abgereist?"

„Ja, nach Baden-Baden. Dort wird er bis Ende Mai bleiben. Anfang Juni wollen wir dann an die Nordsee. Sie sollen mitkommen — Sie und auch Ihre Frau Mutter."

Er sah sie fragend an.

„Wie geht denn das? Ich kann doch nicht so einfach aus meiner Arbeit herauslaufen?"

„Warum nicht? So wichtig ist die doch nicht, daß Sie sie nicht einmal für zwei Monate aufgeben können."

Hans-Achim zog die Schultern hoch.

„Wichtig oder unwichtig. Ich kann mich doch nicht dafür engagieren lassen, daß ich mit Ihnen auf Reisen gehe."

Sie lachte ihn aus.

„Warum nicht — wenn es der Chef doch so will! Papa hat mir auf die Seele gebunden, dafür zu sorgen, daß Ihre Frau Mutter sich uns auch anschließt. Wir wählen einen ganz stillen Ort an der Nordsee, wo sich Ihre Frau Mutter durch nichts belästigt fühlt. Wo sie sich in Ruhe erholen kann. Na, das bespreche ich noch mit Ihrer Frau Mutter — ich muß ihr auch Grüße von Papa übermitteln. Und nun zu der Sache mit Gisevius. Ich habe bei Papa darauf angetippt — ohne Erfolg."

Sie sah ihn mit nachdenklichem Blick an. Erkannte, daß ihr Schreckschuß sehr gut wirkte. So hatte sie sich das zurechtgelegt: ihn erst enttäuschen und dann doch wieder eine Hoffnung geben. Sie sprach von den großen Ausgaben, die ihr Vater eben gehabt hatte, daß er infolge dieser eben nicht sehr zugänglich war.

Hans-Achim erinnerte daran, daß Gisevius nur die Bürgschaft wünschte.

„Ja, ich weiß, Herr Tönnies." Sie lächelte matt. „Eine Bürgschaft ist so gut wie bares Geld. Wir wollen doch offen miteinander reden — das Geld muß doch einmal beschafft werden. Sie können es doch nicht. Woher sollten Sie es nehmen? Von Ihrem Gehalt? Das ist vorläufig noch so gering, daß es wohl kaum zu Ihrem Lebensunterhalt reicht. Es reicht? Na, da sind Sie sehr bescheiden. Das sagte mir Papa schon, daß Sie anspruchslos sind. Gewiß eine gute Eigenschaft — aber langweilig ist es doch, immer anspruchslos sein zu müssen."

Wieder irrte das matte, verstehende Lächeln um ihren hübschen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 26. November 1931.

Je mehr ich mich zu dem göttlichen Licht neige, je mehr kaj Fenster aus den Wänden meines Hauses breche, je mehr ich über mich hinausgehe, um so mehr bin ich in der Welt, die wir Gottes Welt nennen.

Stehr.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1812 Rückzug des franz. Heeres über die Beresina.
1822 † Der preuß. Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg in Genua (* 1750).
1857 † Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorf in Neiße (* 1788).
1894 † Der Maler Stanislaus Graf v. Kalckreuth in München (* 1820).
1928 † Der deutsche Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Skagerrakschlacht, in Marktredwitz (* 1863).

Sonnenaufgang 7 Uhr 34 Min. Untergang 16 Uhr 0 Min.
Monduntergang 9 Uhr 19 Min. Aufgang 16 Uhr 8 Min.

a. **Genossenschaftslehrgänge für Volksschullehrer.** Auf Anregung des Schulinspektors wurde ein besonderer dreitägiger Lehrgang für Volksschullehrer veranstaltet, in dem die Lehrer mit den Grundlagen des Genossenschaftswesens bekannt gemacht wurden, um unter den Volksschülern für die Idee der Genossenschaften zu werben. Zu dem Kursus haben sich 130 Volksschullehrer gemeldet. Die Schulinspektion wird im Januar n. J. einen neuen Genossenschaftskursus veranstalten.

× **Die Kontrolle über nach Lodz eingeführtes Fleisch.** Im Magistrat fand gestern eine Sitzung unter Teilnahme von Vertretern der hiesigen Fleischermeisterinnung statt, die der Frage der Kontrolle über das nach Lodz eingeführte Fleisch gewidmet war. Vizestadtpräsident Rapalski wies darauf hin, daß die Gemeinde sich streng an die Verordnungen über die Fleischkontrolle halte und daher auch beschlossen hatte, das aus Chojny eingeführte Fleisch zu kontrollieren. Das Wojewodschaftsamt habe jedoch bestimmt, daß die Kontrolle sich nicht auf das aus dem Schlachthaus Chojny stammende Fleisch zu beziehen habe. Der Magistrat bemühe sich nun im Ministerium darum, daß die Entscheidung des Wojewodschaftsamts aufgehoben werde und die Kontrolle auch auf das aus Chojny nach Lodz eingeführte Fleisch ausgedehnt werde.

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren"

im Thalia-Theater

Die Welt zeigt ein mißmutiges Gesicht. Ueberall und bei jeder Gelegenheit gibt es Aerger. Die Menschen ziehen die Mundwinkel pessimistisch nach unten und lassen sich das letzte Fünkchen Lebensmut von den zahlreichen Miesmachern rauben, die unentwegt für schlechte Laune und gedrückte Stimmung sorgen. Aber das ist ja kein Kunststück. Gerade jetzt, da unsere gute Welt, die so unerschütterlich schien, so erheblich wankt und sich anscheinend zum Zusammenrumpeln vorbereitet, muß man dem wackeligen Mut mancher Zeitgenossen wieder auf die Beine helfen.

Dies eben will am Sonntag, den 29. November, die Theatergruppe des Thaliavereins versuchen. Sie wird ein Spiel bunt vorführen, in dem es lustig und heiter zugeht. Es gibt da Studenten, Prinzessinen, urdrollige Typen aus dem Volke usw. plus eine größere Portion Liebe, plus schöne Studentenlieder en masse, plus Komik, Stimmung und Humor — insgesamt ein hübsch hergerichteter Brei, den das verehrte Publikum mit Behagen auszulöffeln hiermit freundlichst gebeten wird. Die Besetzung der Rollen ist wieder die beste. Lieber Leser, wir ersuchen Sie, besonders diese Mitteilung nicht bei sich zu behalten, sondern sie flugs weiterzugeben, damit sie sich „herumspricht". Die Damen Zerbe, Kulisiewicz und Kriese, die Herren Kerger, Anweiser, Krüger und Zerbe werden eneut den Beweis liefern, daß sie mit Recht als Lieblinge des deutschen Theaterpublikums in Lodz gelten. Ein vollständiges Orchester wird unter Dir. Ryder die prächtige Musik von Fredy Raymond spielen, die in ihrem sprudelnden Melodienreichtum sich so vortrefflich der Alt-Heidelberger Stimmung, den einzelnen Situationen und Phasen der Handlung anpaßt, daß man sich Text und Musik nur als Ganzes vorstellen kann. Zum Kartenvorverkauf siehe Anzeigen.

L. **Den Ausschluß von ausländischen Firmen bei der Vergebung von staatlichen und kommunalen Aufträgen,** sowie von solchen polnischen Firmen, die nichtpolnisches Rohmaterial und Halbfabrikate verarbeiten, verlangt in einer Eingabe an die Regierung der Zentralverband der polnischen Industrie „Lewiatan".

Volkszählung

Was haben wir bei der Volkszählung zu tun?

Am 9. Dezember ist Volkszählung. Die Bevölkerung hat die Formulare zur Volkszählung nicht selbst auszufüllen, das tut der Zählungskommissar. Dennoch ist allerhand zu tun, um sich auf die Zählung vorzubereiten. Vor allem soll dafür gesorgt werden, daß am Tage der Volkszählung wenigstens eine Person in jeder Wohnung ist, die dem Zählungskommissar genaue Auskünfte erteilen kann. Man soll aber auch sich und dem Kommissar die Arbeit erleichtern. Es werden Geburtsdaten und andere Angaben angefordert werden, die man vielfach nicht auswendig weiß, so daß man erst in seinen Papieren wird nachsuchen müssen. Nun ist der Zählungskommissar ein Mann, der seine Pflicht ehrenhalber tut und der sehr viel zu tun hat, um mit seiner Arbeit fertig zu werden. Wir dürfen ihm also nicht Zeit stehlen, indem wir erst unsere Papiere aus einem vergessenen Winkel hervorsuchen, wenn der Kommissar schon da ist; es ist vielmehr unsere Pflicht, möglichst schon in den nächsten Tagen alle vielleicht notwendigen Papiere bereit zu legen und die Angaben zu notieren, die wir dem Zählungskommissar werden liefern müssen. Papiere werden nötig sein, um angeben zu können: Geburtsdatum und Geburtsort, ständiger Wohnort (Ort, Gemeinde, Kreis, für im Ausland Wohnende — Staat) derjenigen Personen, die in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember sich vorübergehend in der Wohnung des betreffenden Bürgers befanden, ebenso derjenigen Personen, die vorübergehend nicht anwesend waren, Name und Art der Schulen, die besucht wurden, wieviel Jahre Schule besucht, beendet oder nicht beendet, Adresse und Name der Arbeitsstelle, wieviel Angestellte beschäftigt werden, für Landbesitzer: Gesamtgröße der Liegenschaft, wieviel davon Ackerland, Wiese, Weide, Wald, Garten usw. Vorteilhaft ist es also, wenn man sich die Antworten auf diese Fragen, wenn man einmal etwas Zeit hat, aufschreibt und beizeiten dafür sorgt, daß sie vollständig sind. **hm.**

Aufklärung über die Volkszählung in den Schulen

Der Kultusminister hat eine Verordnung erlassen, wonach Ende November in allen höheren Volks- und Fachschulklassen eine Stunde der Belehrung der Kinder über den Zweck und das Programm der Volkszählung gewidmet werden soll. Die Zählungsbehörde hat in diesem Zusammenhang allen in unserer Stadt befindlichen Schulen Broschüren des statistischen Hauptamts u. d. T. „Was bringt uns die Volkszählung?" zugesandt.

Am 9. Dezember ist Volkszählung

Wir Deutschen füllen aus:
Język ojczysty: niemiecki.

Vor neuen Bestimmungen über Versammlungen

Der Innenminister hat dem Sejm den Entwurf eines Gesetzes über Versammlungen eingereicht. Danach ist die Behörde von der Einberufung einer Versammlung in geschlossenen Räumen mindestens 2 Tage vorher zu benachrichtigen. Eine Versammlung unter freiem Himmel ist nur mit Bewilligung der Behörde zulässig; ein diesbezügliches Gesuch ist spätestens drei Tage vorher einzureichen. Sowohl in der Ankündigung der Versammlung als in dem Gesuch um Genehmigung derselben muß der volle Name des Einberufenden genannt sein. Zweck und Programm der Versammlung sowie die Verhandlungssprache, sobald das nicht die Staatssprache ist. Die Behörde kann Versammlungen in geschlossenen Räumen spätestens einen Tag vor dem angesetzten Termin verbieten, sofern sie den verpflichtenden Bestimmungen nicht entsprechen sollten oder nach Ansicht der Behörde die Ruhe und Sicherheit gefährden könnten. Aus eben diesen Gründen kann die Behörde auch Versammlungen unter freiem Himmel verbieten. Letztgenannte Versammlungen sind unzulässig im Umkreis eines halben Kilometers vom Aufenthaltsort des Staatspräsidenten, vom Beratungsort des Sejms und der Nationalversammlung während der Dauer der Session, von Kasernen, Explosivstofflagern, Forts, Uebungsplätzen und Schießplätzen. Mit Ausnahme von Personen, die zum Tragen von Waffen berechtigt sind, ist die Teilnahme bewaffneter Personen an Versammlungen nicht gestattet. Die Behörde kann zu den Versammlungen einen Vertreter entsenden, der verpflichtet ist, sich dem Vorsitzenden auszuweisen und im Lauf der Beratungen Aufklärung über die Redner und Antragsteller sowie über die gefaßten Beschlüsse verlangen darf. Der Vertreter der Behörde hat das Recht, die Versammlung aufzulösen, wenn der Vorsitzende seinen Pflichten nicht nachkommt, die die Beachtung der Gesetze und die Wahrung der Ruhe und Ordnung betreffen, oder wenn er auf Verlangen des Behördvertreters die Versammlung nicht auflösen will. Vor der Auflösung muß eine Verwarnung erfolgen, sollte das aber nicht möglich sein, so kann die Auflösung ohne vorherige Verwarnung erfolgen. Versammlungen in geschlossenen Räumen brauchen bei der Behörde nicht angemeldet zu werden und erfordern auch keine Bewilligung derselben, wenn die Versammelten oder deren Einberufer persönlich bekannt oder Mitglieder legal bestehender Vereinigungen sind. Alle Tagungen werden als öffentliche Versammlungen angesehen. Internationale Tagungen dürfen nur mit Bewilligung des Innenministeriums stattfinden, die im Einvernehmen mit dem Außenministerium erteilt wird.

Im Falle eines Verstoßes gegen diese Vorschriften werden die Schuldigen mit 3000 Zl. Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis bestraft.

Nach Inkraftsetzung dieses Gesetzes erlischt die verpflichtende Kraft des russischen Versammlungsrechts, des österreichischen und des deutschen Gesetzes über Vereine sowie des Gesetzes vom 5. August 1922.

Lodz wird über Palästina informiert

Eine zionistische Veranstaltung

B. In der Philharmonie fand am Dienstag abend eine Feier des jüdischen Kolonisationsfonds „Keren hajessod" der Zionistischen Organisation statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Sejmabg. Dr. Rosenblatt wandte sich Dr. Schweig an die Erschienenen mit der Aufforderung, bei der demnächst stattfindenden Volkszählung in der Rubrik Nr. 11 die Muttersprache als „Hebräisch" anzugeben. Hierauf hielt Dr. Handtke eine längere Ansprache über den modernen Zionismus. Redner wies darauf hin, daß man sich in Anbetracht des Antisemitismus eigene Kulturwerte schaffen müsse und durch eigene Arbeit ein selbständiges Volk auf eigenem Boden werden solle. Ein Anfang sei geschaffen — das beweisen die 180 000 Juden in Palästina mit ihrer gut entwickelten Landwirtschaft, ihrer hebräischen Kultur und der nationalen Arbeit. Die augenblicklich durchlebten Zeiten seien sehr schlecht, auch ließe sich für die Zukunft nichts Genaues sagen. Das hinderte aber ein Volk nicht am nationalen Aufschwung. Bei einem Vergleich der Zustände in Palästina mit der Lage in Europa könne man feststellen, daß es in Palästina weit weniger Arbeitslose gibt. Auch die Industrie sei vollauf im Betrieb, die Baubewegung im Gange und die Produktion fände guten Absatz. Es ist nicht anzunehmen, daß die in Palästina ansässige und mit dem Land bereits verwachsene Generation bei einem Ausbleiben weiterer Einwanderung untergehen würde, aber obgleich verschiedene Schwierigkeiten vorlägen, kämen doch immer wieder neue Einwanderer dorthin. Diese heute in Palästina ansässigen Juden seien der Kern einer großen Nation. Es sei eines jeden Juden Pflicht, zur Entwicklung dieses Volkes beizutragen. Anschließend sprach Dr. Michael Traub, ein in Berlin ansässiger Lodzer, der seine Eindrücke von einer Fahrt durch Palästina schilderte. Der Landbesitz der Juden, der im Jahre 1917 400 000 Dönum (je 918 Quadratmeter) betrug, ließe sich heutzutage auf 1 200 000 Dönum schätzen. Ein weiterer Beweis für die fortschreitende Entwicklung sei die Vergrößerung der Apfelsinenplantagen von 10 000 auf 60 000 Dönum. Die Industrie beschäftige zurzeit in 2600 Unternehmen ungefähr 12 000 Arbeiter, und im nächsten Jahr werde die Elektrifizierung Palästinas beendet werden, so daß das ganze Land mit Licht und elektrischer Kraft versorgt sein wird.

Förderung der Spirituswirtschaft in Polen

Zwangsweise Benzin-Spiritus-Mischung für Kraftwagen?

× Unlängst beriet in Warschau der staatliche Spirirusrat, der eine Reihe von Beschlüssen faßte, die die polnische Spirituswirtschaft günstig beeinflussen sollen.

Vor allem ist man der Ansicht, daß das Hauptaugenmerk bei der Vergrößerung der Spiritusproduktion auf die technische und die Industriebranche zu lenken ist und verlangt im Zusammenhang damit die zwangsweise Verwendung einer Spiritus- und Benzinmischung als Treibstoff für Kraftwagen (vom 1. Juli 1932 ab), wie das bereits in einigen Staaten der Fall ist. Der Spiritusgehalt im Benzin soll ganz minimal sein, für Verbraucher reinen Benzins sieht man Strafen vor.

Der Spiritusrat hat sich ferner dafür erklärt, den Vertrieb des Treibspiritus der Kompetenz des Spiritusmonopols zu entziehen, und zwar durch die Gründung einer besonderen Handelsgesellschaft unter Teilnahme der Produzentenorganisation, die sich hauptsächlich mit dem Kommissionsverkauf des Treibspiritus und der Verbreitung der Spiritusmischungen befassen würde. Auf diese Weise soll der Verkauf des denaturierten Spiritus, der bisher nur wenig gepflegt worden ist, vergrößert werden. Außerdem verlangt der Spiritusrat eine unverzügliche Herabsetzung der Preise für Trinkspiritus und andere Monopolerzeugnisse, Verkaufserleichterungen, u. a. durch die Schaffung von Kommissionslagern und den Kampf mit den geheimen Brennereien.

Der Wirtschaftsplan des Spiritusmonopols für das Jahr 1932/33 sieht eine Zahlung von 270 000 000 Zl. an den Staatsschatz vor. Sollten diese Summen nicht einfließen, so wird die Monopoldirektion eine Reduzierung der Ausgaben vornehmen müssen. Was den Abbau der Angestellten anbelangt, so soll er im Haushaltsjahr 1932/33 fortgesetzt werden. Der Personalabbau umfaßt 202 Personen, die Gehaltskürzungen sollen 2 700 000 Zl. ausmachen und an Büroausgaben will man 560 000 Zl. sparen. Zum Schluß weist der Spiritusrat auf die Notwendigkeit der allmählichen Verflüssigung des Umsatzkapitals hin, das vorwiegend aus den übermäßigen Vorräten an unverkauftem Spiritus besteht. Die Liquidierung dieser Vorräte soll planmäßig vorgenommen werden, hauptsächlich auf dem Wege der Ausfuhr, und zwar in der Weise, daß die Interessen der landwirtschaftlichen Brennereien dadurch nicht Schaden erlitten. Von der Verwirklichung dieser Vorschläge und Pläne hängt in großem Maße die Verringerung der Krise in der Brennerei-Industrie und in der Kartoffelproduktion ab.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91. Pos. 527), der Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotgetreide, für Fleisch und Fleischwaren sowie für Ziegel (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pos. 607 und Nr. 60. Pos. 480), der Verordnung des Lodzer Wojewoden vom 8. April 1929 sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 14. November 1931 wird den Einwohnern der Stadt Lodz nachstehendes bekanntgegeben:

Laut Beschluß des Magistrats Nr. 1095 vom 20. November 1931 sind folgende Preise festgesetzt worden:

Für 1 Klg. Brot und Mehl im Kleinverkauf:

65proz. gebeuteltes Roggenbrot	Zl. 0,45	Semmeln (1 Klg. enthält 17 Semmeln zu 58,8 Gramm)	„ 0,85
65proz. gebeuteltes Roggenbrot 2 Klg.	„ 0,90	55proz. Weizenmehl	„ 0,50
Schrotbrot	„ 0,35	65proz. Weizenmehl	„ 0,46

Für 1 Klg. Fleisch und Fleischwaren:

im Großverkauf:		Rindfleisch normal	
Rindfleisch normal		„ 1. Sorte	„ 1,50
„ 1. Sorte	„ 1,50	„ 2. Sorte	„ 1,15
„ 2. Sorte	„ 1,00	„ 3. Sorte	„ 0,70
„ 3. Sorte	„ 0,60	„ koscher 1. Sorte	„ 2,15
„ koscher 1. Sorte	„ 1,87	„ „ 2. Sorte	„ 1,75
„ „ 2. Sorte	„ 1,45	„ „ 3. Sorte	„ 1,90
„ „ 3. Sorte	„ 0,84	Rindfl. norm. 1. Sorte ohne Knochen	„ 1,90
im Kleinverkauf:		Rindfl. norm. 2. Sorte ohne Knochen	„ 1,50
Schmalz	„ 2,40	Lunge ohne Knochen	„ 2,30

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Zloty Strafe belegt.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Lodz vom Tage nach der Veröffentlichung.

Lodz, den 24. November 1931.

Der Vizestadtpräsident der Stadt Lodz
gez. Stanislaw Rapalski.

b. **Versammlung von Fabrikdelegierten.** Gestern fand eine Fabrikdelegiertenversammlung des „Praca"-Verbandes statt, auf der der Abgeordnete Waszkiewicz Bericht erstattete. Gegenstand der Beratungen bildete die Angelegenheit der Altersversicherung der Arbeiterschaft, sowie die Frage eines Abkommens in der nichtorganisierten Industrie. Schließlich wurde die Verbandsleitung zur Einleitung von energischen Schritten zwecks Herbeiführung eines Tarifvertrags in der vertragslosen Industrie ermächtigt.

a. **Festgenommene Straßenglücksspieler.** Im Torweg des Hauses Sienkiewiczstraße 9 hatten seit einiger Zeit zwei Männer ein Tischchen aufgestellt, an dem sie verschiedene Glücksspiele betrieben und denen, die nicht alle werden, ihr Geld abnahmen. Durch die beiden Glücksspieler, die es stets so einzurichten verstanden, daß sie die Gewinner blieben, wurden zahlreiche Arbeiter geschädigt, die bei der Polizei Anzeige erstatteten. Gestern gelang es der Polizei, die Glücksspieler auf frischer Tat zu überraschen. In der „Spielbank" befanden sich 32 Zloty, die beschlagnahmt wurden. Die beiden Betrüger erwiesen sich als der Czenstochowskastraße 19 wohnhafte Stanislaw Pietruszka und der obdachlose Josef Mielczarek.

B. **Rabbinersohn mit falschem Diplom.** Die Polizei in Riga hat ein Verfahren gegen den Sohn des verstorbenen Lodzer Rabbiners Treistmann angestrengt, der der jüdischen Rigaer Gemeinde ein gefälschtes Rabbinerdiplom vorgewiesen haben soll.

In den Gartenanlagen liegengelassene Gegenstände. In der Gartenbauabteilung befinden sich nachstehende, im l. J. in den städtischen Anlagen liegengelassene Gegenstände, die bis zum 31. Dezember in den Amtsstunden in der Narutowiczstraße 2 abzuholen sind: eine Brieftasche mit Geld, eine Aktentasche mit Buch und Schreibheften, ein Regenschirm, eine Pelerine, eine Mütze, Baretts, ein Hut, ein Spaten, ein Buch in jüdischer Sprache, Schlüssel, Bälle, Handtaschen, Puderdosen, 1 Mantel, eine Bürste, eine Brille mit Futteral, Pantoffel, ein Geldtäschchen, Wäsche, Socken u. a. Sollten diese Gegenstände bis zum genannten Termin nicht abgeholt worden sein, werden dieselben dem Arbeitslosenkomitee übergeben.

p. **Kind brennt einem anderen ein Auge aus.** In der Brzezinska-Straße 51 spielte der 4jährige Majer Lisprowski mit einem anderen Kind am Küchenherd. Der eine Knabe steckte den Feuerhaken ins Feuer, bis dieser rot war und spielte dann mit ihm so unglücklich, daß er dem kleinen Majer damit ins Auge stieß, das sofort ausgebrannt wurde. Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die den Knaben in das Anna-Marien-Krankenhaus überführte.

Massensterben von Wild

In den Wäldern von Puczniew im Kreis Lodz wurden die Kadaver von 12 Wildschweinen gefunden, die auf rätselhafte Weise umgekommen sind. Die Kreisbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die Tiere vergiftet oder durch eine Seuche dahingerafft werden sind. An Ort und Stelle traf der Kreistierarzt ein, der die Eingeweide der Tiere zur Analnie nach Bromberg sandte.

× **Brand in einer Fabrik.** In der Zeromskistraße 68 befindlichen Strickwarenfabrik von Stefan Haymann gerieten durch Ueberheizung der Zentralleitung Baumwollabfälle in Brand. Der eingetroffene 2. Feuerwehrzug löschte das Feuer innerhalb kurzer Zeit. Der Schaden ist nicht bedeutend.

p. Gestern abend um 9 Uhr entstand in der Wohnung des Pilsudskistraße 70 wohnhaften Grünberg infolge schlechter Beschaffenheit eines Kamins ein Brand. Da die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Umfang annahm.

a. **Ein teurer Tapezierer.** Der Andrzejastraße 46 wonhhafte Salomon Szykier gab gestern einem Tapezierer den Auftrag, in seiner Wohnung die Gardinen anzumachen. Als der Tapezierer fortgegangen war, mußte Szykier feststellen, daß er verschiedene Schmucksachen mit Brillanten im Werte von 2500 Zloty gestohlen hatte. Der Geschädigte kann nicht einmal Namen oder Adresse des Tapezierers angeben.

× **Vom Kraftwagen überfahren.** In der Lagiewnickastraße geriet der 12jährige Wolf Chimowicz (Borysza 27) unter die Räder eines Autobusses. Nach Erteilung ärztlicher Hilfe wurde der Ueberfahrene in die elterliche Wohnung gebracht.

× **Von der Straßenbahn gestürzt.** In der Rokicinskastraße stürzte der in Andrzejow wohnhafte 37 Jahre alte August Lerch von der Straßenbahn. Dem am Kopf Verletzten wurde Hilfe erteilt.

a. **Kind stürzt aus dem Fenster.** Im Hause Chlodnastraße 6 stürzte der ohne Aufsicht gelassene 4jährige Sohn eines Arbeiters, Marjan Janasik, aus einem im 1. Stockwerk gelegenen Fenster und erlitt hierbei den Bruch eines Armes, sowie andere erhebliche Körperverletzungen. Dem verunglückten Knaben erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe.

Von der Zufuhrbahn getötet

× Auf der Straße nach Zgierz wurde der 35jährige Zdzislaw Urbanski aus dem Dorfe Sobota von der Zufuhrbahn überfahren. Dem Mann wurden beide Beine gebrochen und der Kopf zermalmt. Auf dem Weg nach dem Krankenhaus starb das Opfer des Unfalls.

a. **Im Polizeikommissariat erhängt.** Als die 28 Jahre alte Zofja Porencka, die in der Cegielnianastraße 80 als Untermieterin wohnt, gestern nachmittag aus der Arbeit zurückkehrte, stellte sie das Fehlen einer Handtasche mit 20 Zl. fest. Sie verdächtigte den Wohnungsinhaber, den 35 Jahre alten Johann Kuntze, der mit Freunden ein Gelage veranstaltete. Nach einem heftigen Wortwechsel einigte man sich dahin, die Angelegenheit der Polizei zu übergeben. Die Porencka und Kuntze begaben sich in das 5. Polizeikommissariat in der Pilsudskistraße 38, wo die Porencka dem wachhabenden Polizisten den Sachverhalt schilderte. Währenddessen blieb Kuntze allein im Wartezimmer. Wahrscheinlich unter der Einwirkung des Alkohols knüpfte er dort seinen Schal an eine in der Ecke stehende Leiter und erhängte sich daran. Als er nach einiger Zeit geholt werden sollte, um seinerseits Aussagen zu machen, fand man ihn nur noch als Leiche vor.

a. **Selbstmordversuche.** Vor dem Hause Rzgowskastraße 3 versuchte sich gestern die 36jährige erwerbslose Sluzewska durch Gift das Leben zu nehmen. Vorübergehende riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der sie in ein Krankenhaus überführen ließ.

Die Rzgowskastraße 42 wohnhafte 25 Jahre alte Zenobia Kowalska trank gestern eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das St. Josefs-Krankenhaus. — Vor dem Hause in der Petrikauer Straße 193 versuchte die Limanowskistr. 29 wohnhafte 20 Jahre alte Aniela Proszewska ihrem Leben durch Genuß von Gift ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in das Poznanskische Krankenhaus.

× Auf der Straße nach Brzeziny wurde ein unbekannter junger Mann aufgefunden. Wie festzustellen gelang, hatte der nur noch schwache Lebenszeichen Gebende Gift getrunken. Der Lebensmüde wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Aus den Gerichtssälen

a. **Presseprozeß.** Gestern hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Rozwoj", Walerjan Zuchowski, wegen Veröffentlichung eines Artikels vor dem Stadtgericht zu verantworten, der gegen die Landeswirtschaftsbank gerichtet war. Nach Prüfung des Sachverhalts verurteilte das Stadtgericht den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis.

p. **Im Streit erschlagen.** Im Dorf Ruzyca, Gem. Tkaczew, Kreis Lenczyca, entstand im April d. J. zwischen der Gutsverwaltung und den Arbeitern ein Zwist, der zu einem Streik führte. Im Pferdestall fand eine Versammlung statt, zu der sich auch der Gutsverwalter Franciszek Raczynski einfand. Dieser forderte die Knechte und Mägde auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der 29 Jahre alte Pferdeknecht Wladyslaw Wlodarczyk versuchte jedoch die Arbeiter zur Aufrechterhaltung des Streiks zu bewegen. Zwischen ihm und Raczynski kam es zu einem Wortwechsel, während dessen Raczynski dem Knecht mit einem eisenbeschlagenen Stock einen solchen Hieb auf den Kopf versetzte, daß Wlodarczyk tot zusammenbrach. Raczynski hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wo er erklärte, daß er in der Notwehr gehandelt habe. Das Gericht ließ mildernde Umstände gelten und verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt kündigte gegen dieses Urteil Berufung an.

Theaterverein „Thalia"

Sonntag, den 29. November, um 6 Uhr abends im Lodzer Männergesangverein, Petrikauer 243,

Eröffnungsvorstellung
der Winterspielzeit 1931/32

„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren"

Singspiel in 3 Akten v. Hardt-Warden u. Löhner. Musik von Raymond.

Vollständiges Theaterorchester. Leitung Kapellm. T. Ryder.

Preise der Plätze von Zl. 1,50 bis Zl. 5,—. Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, und Buchhandlung G. E. Nestel, Petrikauer Straße 84.

Ein Gemeindehaus in Brand gesteckt
um die Wiederaufbauarbeit zu erhalten

p. Im Juni d. J. geriet im Dorf Karniszewice, Gem. Gurka Pabianicka, Kreis Lask, das Gemeindehaus in Brand, das fast vollständig niederbrannte, obgleich sehr schnell Hilfe zur Stelle war. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Feuer von dem 18jährigen Stanislaw Glapinski angelegt worden ist. Dieser wurde verhaftet und hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er gestand die Brandstiftung ein und erklärte, daß er diese im Auftrag des Maurermeisters Kaczorowski ausgeführt habe, von dem er 20 Zl. erhalten habe. Kaczorowski habe damit gerechnet, daß ihm die Wiederaufbauarbeit übertragen werde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde gegen den Maurermeister Kaczorowski ein Verfahren eingeleitet.

Kirchliches

Von der heutigen Gebetsvesper für Trauernde. Nochmals möchte ich auf die heute abend 8 Uhr in der St. Johanniskirche stattfindende Gebetsvesper für Trauernde aufmerksam machen. Bei dieser Vesper wird Frl. A. Greilich zwei Sologesänge bieten; der zweite Gesang mit Violine (Herr J. Seifert) und Orgelbegleitung. Herr Professor Türner (Orgel) trägt vor: Brahms: Adagio aus der Sonate F-Moll und Beethoven: Andante aus der Sonate As-Dur, und der Kirchengesangverein Kantate unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Lidtke, bringt uns liturgische Gesänge, wie auch Motetten und zwei Choräle. Im Mittelpunkt der Wortverkündung steht das Thema: „Unser Trost im Leid". Das Nähere wird aus den Liederzetteln, die beim Eingang zur Kirche für eine freie Liebesgabe verteilt werden, zu ersehen sein. Herzlich bitte ich, die Gesangbücher mitbringen zu wollen. Das freiwillige Opfer ist für das Jugendheim bestimmt.

Konsistorialrat Pastor Dietrich.

Spenden. Im Laufe der letzten Woche sind bei mir folgende Spenden eingegangen: Frau Gertrud Franzke 5 Zl. für das Greisenheim, Frau A. K. 50 Zl. für das Greisenheim, Herr Gustav Zielke 50 Zl. für das Greisenheim; Frau J. M. 20 Zl. für die Armen der Gemeinde zu Weihnachten und 20 Zl. für die Kinderhilfe, Firma F. W. 50 Zl. für die Armen zu Weihnachten. Den lieben Glaubensgenossen sage ich für diese Spenden, die sie trotz der schweren Zeit so gern niederlegten, meinen herzlichsten Dank. P. A. Doberstein

Ankündigungen

Das heutige Konzert von Paul Emerich. Uns wird geschrieben: Heute findet in der Philharmonie das Meisterkonzert von Paul Emerich statt. Der berühmte Künstler wird auf dem von Moor erfundenen Bösendorferschen Doppelklavier, das eigens aus Wien bezogen wurde, die herrlichsten Schöpfungen der Klavierliteratur zum Vortrag bringen. Heute erwartet uns ein künstlerisches Ereignis großen Stils. Nach dem Konzert wird jeder Besucher des Konzerts das interessante Instrument besichtigen dürfen. Beginn um 20,30 Uhr.

Ev.-luth. Jugendbund zu St. Trinitatis. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 29. November, um 4,30 Uhr nachm., und 7 30 Uhr abends wird im Saal Konstantiner Straße 4 ein großer 10aktiger historischer Film aus dem 3. Jahrhundert vor Christo, mit Musik und Gesang vorgeführt werden. Der Kampf um die Weltherrschaft, der sich zwischen Rom und Karthago auf religiöser Grundlage abspielt. Er bietet die erschütterndste aller Tragödien im Kampf der Völker und Rassen. Wir sehen, wie das Unerhörte geschieht und eine große Kultur mit ihren ungeheuerlichen Götzenbildern des Molochs, samt allen alten und neuen Werten, mit ihrer Abenteuerlust ohne Heldentum versinkt wie ein Irrstern, von dem nichts übrig bleibt als ein Streifen Rauch und ein paar Schlacken. Nähere Einzelheiten im Programm. Der Jugendbund ladet alt und jung zu diesen zwei Vorstellungen aufs herzlichste ein.

Der Frauenverein der St. Matthäigemeinde — so wird uns geschrieben — veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am 2. Dezember, im Saal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, seine übliche Adventsfeier. Wir machen das Publikum schon heute darauf in empfehlendem Sinne aufmerksam.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Sonntag, den 29. November findet die Karitas-Opferwoche, zu der die Verwaltung des Vereins aus Anlaß des St. Elisabeth-Jubiläums aufgerufen hat, in einem Gesellschaftsabend ihren Abschluß. Der Gesangverein „Anna" hat bereits seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Näheres im Anzeigenteil. Der Verein erwartet, daß die deutschen Katholiken in Scharen herbeieilen werden, um das Andenken ihrer großen Nationalheiligen, der Patronin der Karitas, würdig und festlich zu begehen.

Vortrag des Roten Kreuzes. Auf Bemühen des Roten Kreuzes findet am Sonntag, den 29. November, um 12.30 Uhr mittags im Lokal der YMCA (Petrikauer Straße 89) ein von Prof. Borawski gehaltener Vortrag über „Die pazifistischen Ideen in der Geschichte" statt. Eintritt frei.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche **„Franz-Joseph"-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit.** 13113

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine Volksküche an der St. Johannisgemeinde.

Die Not der Arbeitslosen steigt in unserer Stadt, und es ist sehr bittere Not, die durch den so zeitig eintretenden Winter noch ums vielfache vermehrt wird. Mit allem Ernst muß angesichts dieser Tatsache daran gedacht werden, für Mittage zu sorgen, um den Arbeitslosen wenigstens einmal am Tage eine warme Speise verabreichen zu können. Auch gibt es in unserer Gemeinde alte und gebrechliche Menschen, die von nirgendwo Unterstützung bekommen und dem Hunger und seinen grausigen Folgen preisgegeben sind. Außerdem haben wir Verlassene und Vereinsamte, die auf ihrem Krankenlager in bitterster Not darniederliegen. Auch dieser Allerärmsten muß gedacht werden, wenn wir nicht wollen, daß noch mehr Menschen als bisher zugrunde gehen. Darum soll an der St. Johannisgemeinde in allernächster Zeit eine Volksküche eröffnet werden. In dieser Angelegenheit wird am Freitag, den 27. November, nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung des Armenkomitees der St. Johannisgemeinde und des Kirchenkollegiums stattfinden. Die werten Mitglieder beider Organisationen, wie auch die Armenkommission des Frauenbundes sind hierzu herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird herzlich gebeten.

Konsistorialrat Pastor Dietrich.

Polnischer Sprachunterricht für Ausländer am Fahrkartenschalter in Neutomischel.

Folgender Fall, den ich als Ausländer am Fahrkartenschalter in Neutomischel erlebt habe, ist wohl wert, der Allgemeinheit im In- und Ausland bekannt gemacht zu werden. Vorausschicken möchte ich, daß ich nach einigen Reisewochen in Polen in Begriff war, von Neutomischel über Bentschen nach Berlin zu fahren. Um den D-Zug zu benutzen, mußte ich zunächst von Neutomischel nach Bentschen an der Grenze — 18 Kilometer — den Personenzug benutzen, um von dort mit dem D-Zug weiterfahren zu können. Der Unterricht am Fahrkartenschalter in Neutomischel wickelte sich in deutscher Sprache ab, da der Fahrkartenverkäufer der deutschen Sprache gut mächtig war.

Ich: „Bitte, mir eine Fahrkarte nach Bentschen". Der Beamte am Schalter macht keine Anstalten, mir eine Fahrkarte zu geben, sondern sieht mich mit recht großem Selbstbewußtsein an und sagt fragend: „Bentschen?" Ich: „Ja, bitte nach Bentschen". Der Beamte, recht herausfordernd dastehend: „Bentschen gibt es in der ganzen Welt nicht." Und gibt mir keine Karte, obwohl der Zug aus Posen jeden Augenblick ankommen kann. Ich: „Wie heißt denn die Station an der Grenze, denn ich will und muß von dort weiter nach Berlin fahren?" Der Beamte: „Sbonschyn". Darauf wartet er, bis ich es auch nachsage: Sbonschyn". Erst jetzt wird mir die Fahrkarte gegeben und ich muß mich beeilen, um noch in den Zug zu kommen.

So geschehen am Fahrkartenschalter in Neutomischel am 12. November 1931 um 12,35 Uhr.

Dazu hätte ich einiges zu bemerken. Ist der Verkäufer der Fahrkarten um der Passagiere willen oder sind die Passagiere um des Verkäufers willen da? Mir schien hier das letzte der Fall zu sein. Ist das wirklich im Sinne der Eisenbahndirektion Polens gehandelt? Ferner stelle ich fest, daß der junge Beamte am Fahrkartenschalter vollständig ungebildet war und nicht einmal Respekt vor dem Alter hatte. Er hätte seinem Alter nach gut mein Sohn sein können und erdreistete sich, mich herausfordernd zu unterrichten. Ich hoffe, daß seine vorgesetzte Behörde ihn zurechtweisen wird. Der Beamte wollte mir Polnisch beibringen. Soll denn Polnisch auf diese Weise zur Weltsprache erhoben werden? Und setzt man von jedem Ausländer voraus, daß er Polnisch kennen muß? Ich habe nichts gegen Sprachkenntnisse, auch nichts gegen die polnische Sprache, aber ich habe, obwohl ich schon 9 Sprachen kenne, bisher weder Gelegenheit noch Notwendigkeit gehabt, die polnische Sprache zu erlernen. Feststellen möchte ich auch noch, daß ich nicht deutscher Reichsangehöriger bin, wie vielleicht der Beamte es annahm. Ich griff nur zu der deutschen Sprache, weil ich nach den früher in Polen gemachten Erfahrungen annehmen mußte, daß der Beamte außer Polnisch und Deutsch keine anderen Sprachen konnte. Solch geradezu kindischer Sprachunterricht am Fahrkartenschalter dürfte wirklich nicht im Interesse des Fremdenverkehrs in Polen liegen und ich hoffe, daß schon deswegen allein der Beamte zurechtgewiesen werden müßte. Es ist nicht jedermanns Sache, einen Namen wie Zbąszyń als Sbonschyn zu lesen und auszusprechen. Kann er das aber nicht, so kann es ihm in Polen passieren, daß er keine Fahrkarte bekommt. Ich bin in den meisten Staaten Europas herumgekommen und auch außerhalb von Europa viel gereist, doch niemand hat sich noch erdreistet, mir am Fahrkartenschalter Sprachunterricht zu erteilen. Nur in Neutomischel in Polen war das möglich.

Reisende Ausländer werden vorsichtig sein müssen mit dem Reisen nach Polen, wenn sie der polnischen Sprache nicht mächtig sind.

X. Y.
„Schüler" am Fahrkartenschalter in Neutomischel.

Vom Film

Kino „Przedwiośnie". „Dynamit". Ein prächtiger Film, großartig inszeniert. Aus prunkvollen Gesellschaftsräumen wird man in das Getriebe der Grubenindustrie versetzt, aus dumpfer Gefängniszelle wandern wir zum sonnigen Sportplatz. Alle Augenblicke wechseln die Bilder. Obgleich die Tonwiedergabe ausgefeilter sein könnte, gebührt dem genialen Regisseur C. de Mille volle Anerkennung für das gelungene Werk.

Obwohl auch hier die unvermeidliche Liebesgeschichte in den Vordergrund tritt, liegt dem Ganzen ein tiefer Sinn zugrunde. Eine hervorragende Künstlerin finden wir in Kay Johnson. Sympathisch ist Conrad Nagel. Interessant spielt Charles Bickford den Häftling und Menschen mit der großen Seele. Besondere Beachtung findet eine sich im Kohlenschacht abspielende Szene. Alles in allem ein künstlerisches Ereignis. Sz.

Hochzeitsgesellschaft gegen fünfzig Polizisten

Krakauer Polizei sucht einen Banditen, der sich im Koffer verbirgt.

Ein Kriminalfall, der die ganze Krakauer Gesellschaft in große Aufregung versetzte und am 13. Juni 1931 seinen Anfang nahm, fand kürzlich einen äußerst sensationellen Abschluß.

Der Fall lag so: In Jaworzno wurde im Juni in der Wohnung des Grubensyndikus Dr. Wlodek ein schwerer Einbruch verübt, bei dem vier unbekannte Täter, nachdem sie das allein im Hause befindliche Dienstmädchen unschädlich gemacht hatten, mit Sprengmaterial die feuerfeste Kasse erbrachen und mit 80 Dollar, 3 Pfund Sterling und Aktien im Werte von mehreren Tausend Zloty entkamen.

Die Krakauer Kriminalpolizei, die sofort eine energische Untersuchung aufnahm, verhaftete einige Tage später drei Täter Susla, Guzik und Lechowicz, die bereits hinter Schloß und Riegel sitzen und von denen der letzte einige Tage nach der Arretierung an Tuberkulose verstarb. Der vierte der Banditen, ein gewisser Fryderyk Leniewicz, der der Polizei bisher enktommen ist, versetzte durch sein Treiben weiterhin die Krakauer Gesellschaft in große Unruhe.

Am vergangenen Sonntag gelang es der Kriminalpolizei, unter außerordentlich schwierigen Umständen des Banditen habhaft zu werden. In der Kapelle auf der Grzegorzecka fand die Hochzeit eines gewissen Kolodziejczyk statt, zu welcher der Bandit auch geladen war. Die Polizei, die das erfahren hatte, entsandte sofort etliche Geheimdetektive, die den Banditen nicht aus den Augen verelieren sollten. An die Trauung schloß sich in der Wohnung des Hochzeitspaares ein Fest an. Auf den Alarm der Detektive erschien sofort das Ueberfallkommando in Stärke von fünfzig Polizisten, die mit Panzerplatten und Gewehren bewaffnet waren.

Nachdem sie das Haus vollkommen umstellt hatten, so daß keiner entkommen konnte, drangen einige Kriminalbeamte in die Wohnung ein und forderten mit vorgehaltener Schußwaffe die Auslieferung von Leniewicz. Die Antwort von seiten der Gesellschaft war ein Hagel von Steinen und Flaschen. Es kam zu einem wüsten Gemetzel, in dem die Polizei die Oberhand behielt, der gesuchte Bandit jedoch entfliehen konnte. Die Polizei unternahm anschließend eine genaue Haussuchung, in der es ihr nicht gelang, Leniewicz zu stellen. Erst in einem der benachbarten Häuser fand man nach stundenlangem Suchen Leniewicz in Damenkleidern und mit einer spanischen Pistole bewaffnet in einem Lederkoffer verborgen, den man vorher mit Gewalt geöffnet hatte.

Wie Leniewicz in die Wohnung kam, ist noch nicht geklärt, wahrscheinlich hatte er den Weg über die Dächer und an der Fassade des Hauses genommen. Die Verfolgung des Banditen und der Kampf mit der Gesellschaft hatte eine ungeheure Menschenmenge auf die Beine gebracht, die leicht dazu beigetragen hätte, dem Banditen die Flucht zu ermöglichen und die Verfolgung zu verhindern. Im ganzen verhaftete man an diesem Tage sieben Personen, von denen die meisten, alte Banditen, mehrfach vorbestraft sind.

Aus dem Reich

Katholische Judenmission

Dieser Tage fand in Warschau die erste einleitende öffentliche Versammlung zur Gründung einer katholischen Judenmission statt. Der Missionsverband, der auf Bewilligung der bischöflichen Behörde gegründet wird, ist der erste dieser Art, da die Judenmission in Polen bisher nur von Nichtkatholiken geführt wurde.

257 290 Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 21. November 257 290 Personen, hat sich somit um 268 Erwerbslose vergrößert. Diese nur unbedeutende Steigerung der Arbeitslosigkeit ist auf die Tätigkeit des Hauptkomitees zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit zurückzuführen.

25 232 Personen fanden Arbeit

durch das Hauptkomitee für Arbeitslosenhilfe.

Die Berechnungen der Arbeitssektion des Hauptkomitees für Arbeitslosenfragen haben auf Grund der von den Wojewodschaftskomitees eingesandten Berichte ergeben, daß die bisherige Tätigkeit des Komitees auf dem Gebiet der Beschäftigung Erwerbsloser bedeutende Erfolge gehabt hat. Insgesamt wurden bis zum 15. November laufenden Jahres in 14 Wojewodschaften 25 232 Erwerbslose angestellt, davon entfallen auf die einzelnen Wojewodschaften nachstehende Ziffern: Warschau (Stadt) — 3211 Personen, Krakauer Wojewodschaft — 2207, Wilnaer Wojew. — 350, Warschauer Wojew. — 2500, Lubliner Wojew. — 2089, Posener Wojew. — 5651, Schlesische Wojew. — 1031, Wojew. Stanislau — 359, Wojew. Bialystok — 703, Woj. Pommerellen — 1547, Wojew. Nowogrudek — 150, Wojew. Lodz — 2603, Wojew. Kielce — 2500, Wojew. Polesie — 255 und Wojew. Tarnopol — 66 Personen.

Ein bildhübscher Fang der Warschauer Polizei

B. In Warschau wurde eine internationale junge Diebin festgenommen. Die Dame ist 29 Jahre alt, von außergewöhnlicher Schönheit und nennt sich Sinaida Zabrytschewa. Die Verhaftete, die Tochter eines großfürstlichen Adjutanten, flüchtete nach der Ermordung ihres Vaters aus Rußland nach Wien, wo sie als Kellnerin Anstellung fand. Bald verfiel sie jedoch auf den Gedanken, auf bequemere Art Geld zu verdienen und schloß vornehme Herrenbekanntschaften; die Freunde beraubte sie danach und floh. Nachdem sie in Wien deswegen eine 6monatige Gefängnisstrafe abgebüßt hatte, verlegte sie ihr Tätigkeitsfeld nach Polen.

Weil der Mann Brot gestohlen hat

ging sie in den Tod

In Biala Podlaska bei Lublin erhängte sich aus Verzweiflung eine Anna Buniakowska. Die junge Frau war seit kurzem verheiratet. Da sie und ihr Mann Not litten, hatte sich letzterer zu einem Brotdiebstahl verleiten lassen, wofür er zu drei Monaten Haft verurteilt wurde. Die Frau konnte diese Schmach nicht überleben, weshalb sie in den Tod ging.

Mord aus Rache

Im Juni d. J. hatte der 43 Jahre alte Waldwärter Josef Brzozowski vom Vorwerk Zielenkin, Gem. Zionsina, Kreis Radomsko im Walde den Wilddieb Anton Majchrzak festgenommen und ihm die Doppelflinte abgenommen. Gestern früh um 10 Uhr sollte vor dem Stadtgericht in Radomsko die Verhandlung gegen den Wilddieb stattfinden. Brzozowski verließ um 6 Uhr früh das Haus, um sich in das Gericht zu begeben. Wenige Minuten nach seinem Fortgang hörte seine 19 Jahre alte Tochter Stanislawa laute Hilferufe des Vaters. Als sie hinauseilte, sah sie den Vater besinnungslos ab Boden liegen. Sie benachrichtigte sofort die Polizei und einen Arzt, dem es gelang, den Verwundeten für einen Augenblick zum Bewußtsein zurückzurufen. Dabei sagte Brzozowski aus, daß er meuchlings überfallen worden sei. Bevor er die Besinnung verloren habe, habe er Majchrzak erkannt, der eine Axt in der Hand gehabt habe. Kurze Zeit nach dieser Aussage verstarb Brzozowski. Majchrzak wurde verhaftet.

Flammentod einer tapferen Frau

× Im Dorfe Nielkow, Kreis Petrikau, brach auf dem Anwesen eines Sobczak Feuer aus, das sich bald auf zwei Nachbargehöfte übertrug. An den Rettungsarbeiten nahm u. a. auch die 60jährige lahme Bettlerin Anna Rukszczynska aus Kuruszow teil. Hinkend rettete sie fast das gesamte Vieh. Als sie abermals in den Stall drang, um ein Pferd vor dem Feuer zu retten, stürzte der Dachstuhl ein und begrub die Frau unter sich. Die Rettungsversuche erwiesen sich als vergeblich. Nur die verkohlte Leiche wurde geborgen.

Kirchendiebstähle

b. Im Dorfe Buczek, Kreis Lodz, verübten bisher noch unermittelte Diebe einen Einbruch in der dortigen Kirche und stahlen drei Abendmahlskelche im Gesamtwert von 600 Zloty.

Ferner schlichen sich in Rzgow Diebe in die Kirche ein und entwendeten Abendmahlsgeräte und Opferbüchsen. In beiden Fällen hat die Polizei Nachforschungen nach den Tätern eingeleitet.

Ein Gramm Radium für Warschau

Ein Geschenk von Frau Curie-Sklodowska

In der vergangenen Woche traf in Warschau ein Gramm Radium ein, das von Frau Curie-Sklodowska dem in Warschau befindlichen Institut zur Krebsbekämpfung, das ihren Namen führt, geschenkt wurde. Das Geschenk stellt einen Wert von über einer halben Million Zloty dar und ist die größte Radiummenge in Polen.

Protestkosten eines Wechsels: 46 000 Zloty

B. In der Kanzlei eines Warschauer Notars wurde am Montag ein Wechsel über 78 000 Dollar protestiert. Die Protestkosten allein betrugen 46 000 Zloty.

Abergläubische Diebe

Dem Landwirt Gojtowski in Sierakowice, Kreis Kartaus, waren Teile und Gewichte von einer Viehwage gestohlen worden, aber er kannte seine Pappenheimer: er erzählte weit und breit jedem, der es hören wollte, daß er das gestohlene Gut schon zurückbekommen würde; er würde nämlich in der Nacht auf dem Friedhof die restlichen Teile der Wage vergraben und dann müßte es nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn die vergrabenen die gestohlenen Stücke nicht „anziehen" würden.

Noch am gleichen abend hatte Gojtowski seine Sachen wieder: die Diebe, denen die Drohung des Landwirts natürlich zu Ohren gekommen war, brachten sie ihm selber zurück; sie erklärten, gefürchtet zu haben, daß die gestohlenen Teile, die von den auf dem Friedhof liegenden „angezogen" werden würden, auch sie selber mitschleifen würden.

B. **Wolkowysk.** Großbrand. In Wolkowysk entstand nachts ein Feuer, dem 28 Läden samt den darin untergebrachten Waren zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Zloty.

Kattowitz. Der Amonitdiebstahl aufgeklärt. Die im Zusammenhang mit dem in der Nähe von Sosnowitz verübten Amonitdiebstahl eingeleiteten Ermittlungen haben zur Verhaftung der Täter geführt. Verhaftet wurden die in Schopinitz wohnenden beiden Brüder Paluch, August Kandzia, M. Pokota, Konrad Babloch und Jerzy Psiuk. Der Anführer der Bande war Wilhelm Paluch, der auf den in Schopinitz eingelaufenen Zug gesprungen war, die Plomben löste und zwei mit Sprengstoff gefüllte Kisten auf den Damm warf. Die anderen brachten die Kisten auf die Felder, wo sie dieselben, nachdem sie sich von dem für sie ungeeigneten Inhalt überzeugt hatten, in den Fluß warfen.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Auf Ersuchen des Syndikus des Konkursverfahrens gegen das Lichtspieltheater **„Casino"** hat das Gericht den Eröffnungstermin vom 25. Oktober 1930 auf den 29. Mai 1930 zurückverlegt.

Zum Syndikus des Konkursverfahrens gegen die mechanische Bäckerei von **„Gustav Beck"** in der Rzgowska Strasse 23, wurde in der gestrigen Sitzung des Handelsgerichts Rechtsanwalt St. Kossakowski ernannt.

Förderung des Textilexports nach China

K. Angesichts der neuen Schwierigkeiten in der Textilwareneinfuhr nach England haben die Exporteure Bemühungen unternommen, die Ausfuhr der Manufakturwaren nach dem fernen Osten zu fördern. Der Boykott japanischer Waren in China wurde bereits von der englischen Textilindustrie in grossem Masse ausgenützt. Die Entwicklung der Ausfuhr nach jenen Ländern wird durch die vorjährige Ausstellung polnischer Industrie und polnischen Handels in Charbin, während der auch Lodzer Waren ausgestellt wurden, bedeutend erleichtert. In letzter Zeit haben durch Vermittlung Englands in China Lodzer Steppdecken und Wolldecken grossen Absatz gefunden. Zurzeit haben die Exporteure mit einigen Vertretungen polnischer Unternehmen und Bankunternehmen im fernen Osten Verhandlungen angebahnt, um den Lodzer Exporteuren eine grössere finanzielle Unterstützung als bisher zu sichern. Die hiesigen Exporteure stellten den Antrag, in der Industrie- und Handelskammer eine besondere Sektion für den Handel mit dem fernen Osten zu bilden.

Zwei Czenstochauer Gruben stillgelegt. Die Czenstochauer Grubenindustrie-Gesellschaft hat beschlossen, ihre drei Erzgruben, die Alexander-, Valentin- und Bernhardt-Grube, aus Absatzmangel und allgemeiner ungünstiger Konjunktur stillzulegen. Während man die Alexander- und Valentingrube ersaufen lassen will, soll die nur zeitweilig ausser Betrieb gesetzte Bernhardt-Grube weiter entwässert werden. In den Werken arbeiten ungefähr 900 Arbeiter.

ag. **Sohlenledersyndikat gebildet.** Am 21., 22. und 23. November fanden Versammlungen der Organisationskommission des Gerberkartells statt, in denen die Satzungsentwürfe der Organisation endgültig bestätigt wurden. Das „Syndikat für Sohlenlederverkauf" bezweckt die Organisierung möglichst aller Gerbereien, die diese Ledersorten herstellen. Da die Bestimmungen einer Organisierung der Produktion bereits festgelegt wurden, hat das Komitee bereits mit den Handelsvertretern Verhandlungen angebahnt, um die Kaufmannschaft dieser Branche zu organisieren.

× **Das polnische Tabakmonopol** hat dieser Tage in Griechenland eine Million Kilogramm griechischen Tabaks gekauft. Weitere Einkäufe sollen in nächster Zeit vorgenommen werden.

Die Verwaltung der Industrie- und Handelsgesellschaft „Artur Goldstadt" in Lodz gibt bekannt, dass die ordentliche Generalversammlung am 17. Dezember 1931 um 17 Uhr im Verwaltungslokal, Niecała-Strasse 12, stattfindet.

× **Die Bilanz der Bank Polski** für das zweite Novemberdrittel wies einen Goldvorrat von 595 850 000 Zl. auf, was im Vergleich zur vorhergehenden Dekade eine Vergrösserung um 24 000 Zl. bedeutet. Bargeld und ausländische zur Deckung bestimmte Guthaben vergrösserten sich um 3 232 000 auf 81 899 000 Zl., nicht zur Deckung bestimmte Guthaben fielen um 5 160 000 und betragen 128 353 000 Zl. Auch das Wechselportefeuille hat sich um 2 980 000 auf 620 811 000 Zl. verringert. Pfandanleihen erhöhten sich um 305 000 auf 113 361 000 Zl. Andere Aktiva vergrösserten sich um 1 619 000 Zl. und betragen 224 291 000 Zl. Bei den Passiva vergrösserte sich die Position der sofort zahlbaren Verpflichtung um 44 984 000 Zl. (263 579 000). Der Banknotenumlauf fiel um 50 504 000 Zl. (1 126 289 000). Die Deckung des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen ausschliesslich durch Gold beträgt 42,87 Prozent (12,87 % über Mindestmass), Deckung durch Gold und Edelmetalle 48,76 Proz. (8,76 % über Mindestmass), Golddeckung des Banknotenumlaufs allein 52,90 Prozent.

Das internationale Zinnkomitee hat auf seiner Sitzung im Haag beschlossen, den Regierungen der unter das Restriktionsschema fallenden Länder eine Verminderung der augenblicklichen Gesamtproduktion um 15 000 Tonnen jährlich zu empfehlen, und zwar beginnend am 1. Januar 1932. Weiter wurde auf der Sitzung mitgeteilt, dass alle beteiligten Regierungen sich einverstanden erklärt habe, den Researceh-Plan ab 1. Januar 1932 in Kraft treten zu lassen. Für das Researceh-Werk sollen 28 000 Pfund Sterling jährlich zur Verfügung gestellt werden. Die nächste Sitzung des internationalen Zinnkomitees solle am 18. oder 22. Dezember in Paris stattfinden.

Das russische Getreidedumping beginnt auf den Weltmärkten wieder sein ruinöses Werk. In Hamburg wird Russengetreide zu Tiefpreisen angeboten, die bis 20 Prozent unter den normalen Getreidepreisen liegen. Das Stockholmer „Dagbladet" meldete aus Kronstadt: Einige 30 Ssowjetschiffe haben mit Getreideladungen den Hafen verlassen. Das Getreide wird um jeden Preis auf den Markt geworfen. Die meisten Schiffe sind für Holland und England bestimmt. Dagegen ist die in Kronstadt und Leningrad für Anfang November angekündigte Erhöhung der täglichen Brotrationen bis heute nicht erfolgt.

Der „Herald" meldet aus **Havre:** Russische Getreideschiffe, die ihre Ware hier entladen wollten, wurden von dem Hafenkommandanten daran gehindert. Man nimmt an, dass Frankreich ein allgemeines Einfuhrverbot für Russengetreide ausspricht, um die einheimische Landwirtschaft nicht zu ruinieren.

Der „Herald" meldet aus **Chicago:** Die Farmer der Union fordern das Einfuhrverbot für russisches Getreide. Schon wird das russische Getreide bis 30 Prozent unter dem Selbstkostenpreis der Farmer angeboten. Deputationen aus der ganzen Union sind nach dem Weissen Hause unterwegs.

Der deutsche Ausfuhrüberschuss wird Ende November 1 Milliarde erreicht haben.

Vor weiteren englischen Notzollverordnungen

Sie richten sich auch gegen Polen.

London, 25. November.

Dem „Daily Telegraph" zufolge, soll der neue ständige Zolltarif erst im April in Verbindung mit dem neuen Haushalt im Parlament eingebracht werden. In der Zwischenzeit seien weitere Notzollverordnungen gegen solche Waren zu erwarten, die zur Vermeidung von Zollabgaben in übermässig grossen Mengen nach England eingeführt würden.

London, 25. November.

Die englische Regierung will eine Erklärung über die Schutzmassnahmen für die Landwirtschaft im Unterhaus vor den Weihnachtsferien abgeben. Diese Zusage machte gestern Ministerpräsident DacDonald bei dem Empfang des konservativen parlamentarischen Landwirtschaftsausschusses. Die englische Landwirtschaft fordert u. a. Erhöhung des Zolles auf **Zucker,** Zölle auf Frühgemüse, auf Eier, **Speck** und Butter, sowie Massnahmen zum Schutz des englischen Weizenbaues. Bestimmte Zusagen, inwieweit diese Wünsche der Landwirtschaft erfüllt werden sollen, hat Ministerpräsident MacDonald nicht gemacht.

Französische und amerikanische Gegenmassnahmen

Im französischen Handelsministerium tagte am Dienstag nachmittag eine interministerielle Beamtenkommission, um die Massnahmen zu besprechen, die gewissermassen als Repressalien gegen die englischen Zollerhöhungen zum Schutz der französischen Industrie und Landwirtschaft getroffen werden könnten.

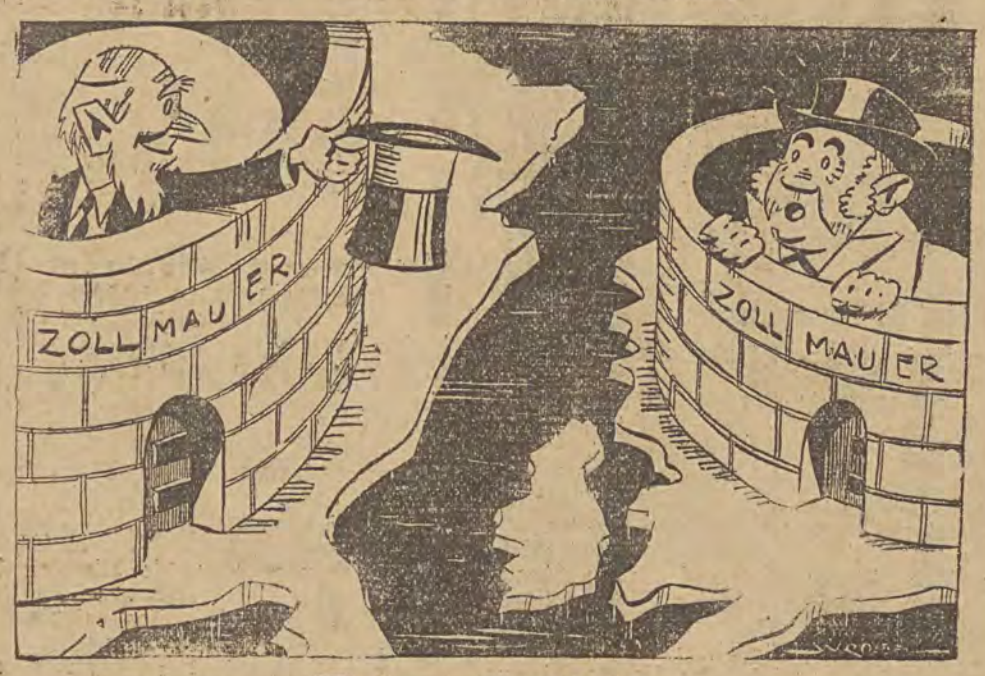
Die Einführung einer Einfuhrsteuer von 15 v. H. in Frankreich für Waren aus Ländern mit niedriger Valuta kann als erste Massnahme gegen die englische Schutzzollpolitik angesehen werden. Ein weiterer Gesetzesvorschlag, der eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrsteuer auf Halbfertig- und Fertigwaren vorsieht, wird bereits in den nächsten Tagen der Kammer zur Annahme unterbreitet. Darüber hinaus beabsichtigt die französische Regierung gewisse Einfuhrerzeugnisse streng zu kontingentieren. Sie lenkt ihr Hauptaugenmerk hierbei auf holländische Blumen, türkische und **polnische** Eier und begisches Geflügel sowie belgische Eier. Für die französische Industrie sollen ebenfalls umfangreiche Schutzmassnahmen getroffen werden.

Am Freitag wird ein Ministerrat zusammentreten, um die Lage zu prüfen. Die Regierung ist fest entschlossen, sich durch keinerlei Proteste von englischer Seite davon abbringen zu lassen, den zum Schutz der eigenen Industrie eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

In den **Vereinigten Staaten von Amerika** wird ebenfalls der neue englische Zolltarif viel erörtert. Präsident Hoover kam nach einer eingehenden Prüfung zu dem Ergebnis, dass die amerikanische Ausfuhr nach England durch die neuen englischen Schutzzölle nur unwesentlich betroffen würde. Hoover soll daher der Ansicht sein, dass amerikanische Gegenmassnahmen nicht erforderlich seien. Während die amerikanische Presse von einer schweren Schädigung des amerikanischen Exports nach England sprach, wird jetzt erklärt, dass durch die neuen englischen Schutzzölle nur wenig mehr als 1,5 v. H. der amerikanischen Ausfuhr betroffen werden.

London, 25. Nov. (Privattelgr. d. „Fr. Pr.").

Die „Morningpost" meldet aus **Bombay:** Die indische Regierung hat die Erhöhung der Zölle auf ausländische Baumwolle ausgesprochen. Diese Massnahme wurde zur Abwehr des russischen Baumwoll-Dumpings ergriffen.



Wie du mir — so ich dir!

Baumwollbörse

Liverpool, 25. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: November 4.62, Dezember 4.60, Januar 4.60, Februar 4.61, März 4.62, April 4.64, Mai 4.67, Juni 4.69, Juli 4.71, August 4.73, September 4.75, Oktober 4.78, loco 4.94.

Liverpool, 25. November. Aegyptische Baumwolle. Schluss: November 7.03, Januar 7.13, März 7.30, Mai 7.45, Juli 7.60, Oktober 7.90, loco 7.40.

New York, 25. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Dezember 6.27, Januar 6.38, Februar 6.45, März 6.55, April, 6.64, Mai 6.75, Juni 6.82, Juli 6.92, August 7.05, September 7.10, Oktober 7.18, loco 6,35.

New-Orleans, 25. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Dezember 6.25, Januar 6.36, März 6.56, Mai 6.74, Juli 6.91, Oktober 7.16, loco 6.25.

Posener Getreidebörse

Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 27,50, Roggen 185 t Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 27, Weizen 25,75—26,25, Roggenmehl 39,75—40,75, Weizenmehl 38,25—40,25, Roggenkleie 45 t Parität Posen Transaktionspreis 18,60, Roggenkleie 30 t Parität Posen Transaktionspreis 18,50, Weizenkleie 16,50—17,50, Weizenkleie Schale 17,50—18,50. Rest unverändert, Stimmung stetig.

Warschauer Getreidebörse

Für 100 Klg. in Zloty mit Zustellung zur Verladestation. Roggen 27—27,50, Weizen 29—29.50, Hafer einheitlich 25.50—26.50, Mahlgerste 25—25.50, Braugerste :7—28, Viktoriaerbsen 34—37, Kocherbsen 28—31, Winterraps 34—36.50, Rotklee 160—200, Weißklee 250—375, feinstes Weizenmehl 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenmehl 42—45, Weizenschale 18.50—19, Roggenkleie 18—18.50 Leinkuchen 27.50—28.50, Speisekartoffeln 5.50—6.00.

Sport und Spiel

bm. Boxkämpfe am Sonnabend und Sonntag. Am kommenden Sonnabend und Sonntag warten zwei unserer rührigsten Vereine, und zwar „Zjednoczone" und „Union", mit zwei gut besetzten Box-Veranstaltungen auf. Zjednoczone veranstaltet am Sonnabend um 19 Uhr im eigenen Saal, Przendzalniana 68, ihren Abend, die Unionisten am Sonntag um 11,30 Uhr im kleinen Saal des Helenenhofs. Nach den vorliegenden Meldungen beteiligen sich an den Kämpfen folgende Boxer: „Zjednoczone" am Sonnabend: Pietrzyniki, Kustosz, Klimczak, Sewerynial (Sokol), Jaworek, Zielinski (IKP), Mlynarczyk (Kurschender), Bialek Bialystok, Wdowinski (Bar-Kochba), Michalak, Brzenczek, Stanikowski, Kijewiki, Marczewski, Krejczy und Roslaw (Zjednoczone). — Am Sonntag im Helenenhof: Grabor, Leszczynski, Taborek, Racz, Czyzykowski, Stahl II, Klodas (IKP), Gawin, Wyporkiewicz, Lipiec, Dutkiewicz, Majer J. (Geyer), Cyran (Zjednoczone), Pisarski (Sokol), Bitzer II, Bitzer I, Frank, Schön, Mann, Baranowski, Seidel und Wurm (Union).

bm. Der „Erste Schritt" der Lodzer Boxer. Am 11., 12. und 13. Dezember veranstaltet der Lodzer Boxverband den „Ersten Schritt" für Boxer, welche offiziell noch keinen Kampf bestritten. Startberechtigt sind diejenigen Boxer, welche einem dem Lodzer Boxverband angeschlossenem Verein anaehören. Die Anmeldefrist läuft am 2. Dezember ab. Anmeldungen sind an das Sekretariat des Sportausschusses, Przendzalniana 46, B. Milsch, zu richten

Vor der Sternfahrt nach Monte Carlo

Im Auto von Australien nach Monte

Vier sportbegeisterte Australierinnen haben sich Ende August in Melbourne auf den Weg gemacht, um nach Monte Carlo zu fahren. Annähernd 30 000 Kilometer haben sie zu bewältigen. Die Reiseroute führt von Melbourne quer durch das australische Festland nach Port Darwin, von wo die Reise per Schiff nach Singapore fortgesetzt wird. Mit den Autos geht es dann weiter von Singapore über Penang, Kalkutta, quer durch Indien nach Bombay, dann am persischen Golf entlang nach Basra Bogdad, Damaskus, Jerusalem und Kairo nach Alexandria, von wo aus wieder ein Schiff nach Athen benutzt wird, Von der griechischen Hauptstadt aus wollen die Australierinnen dann mit ihren englischen Riley-Wagen an der Sternfahrt nach Monte Carlo teilnehmen.

Ein moderner Tellschuß

Eine junge Londonerin, Miß Shaw, hat sich gestern zu einem ebenso merkwürdigen wie unsinnigen Experiment hergeben. Sie hat sich mit einer Gummibandage auf ihrem Kopf ein Golftee, von dem man den Ball abzuschlagen pflegt, befestigen lassen, und sich flach auf den Boden gelegt. Von ihrem Kopf hat dann der englische Professional Aihdon den Ball abgeschlagen. Die Dame schloß die Augen und lächelte freundlich, als der Golfstock mit aller Wucht über ihr Haupt sauste und glücklicherweise auf den Ball traf.

Bischof als Golfmeister

In dem jährlich stattfindenden Golfwettspiel der „Kirche von England" gegen die „Londoner Presse-Golfgesellschaft", das in Walton Heath ausgetragen wurde, siegte diesmal die Presse mit 10½ gegen 8½ Punkten. Das Hauptmatch bestritt der Bischof von London, der in ausgezeichnetem Stil seinen Gegner, den Londoner Journalisten Robert Hield, überlegen schlug.

Pistulla geht es besser. In Pistullas Krankheit scheint erfreulicherweise eine, wenn auch vorläufig nur leichte Besserung eingetreten zu sein. Nach der Mitteilung des behandelnden Arztes sind die aufgetretenen neurologischen Erscheinungen erheblich zurückgegangen. Dr. Albrecht hofft sogar, Pistulla in absehbarer Zeit aus der Charite entlassen zu können und ihn in Heimbehandlung weiter auszukurieren.

Rundfunk-Presse

Der Lodzer Sender überträgt heute um 17,35 Uhr ein interessantes Solistenkonzert aus dem Senderaum der Warschauer Station. An diesem Konzert nehmen die Sängerin Kurnatowska, die armenische Lieder singt, die Geigerin Romanowska-Radzka, die eine Reihe älterer und neuerer Werke ausführt, und der Pianist Wielhorski teil, der eigene Werke und Werke verschiedener anderer Komponisten spielen wird. — Um 20,30 Uhr überträgt der Lodzer Sender über Warschau das Europäische Konzert aus Prag, in der Ausführung hervorragender tschechischer Künstler. Das Konzert währt bis 22,30 Uhr. Zum Zweck einer besseren Orientierung im Programm der Darbietung geben wir den Rundfunkteilnehmern den Rat, sich um 20,15 Uhr die Konzertbesprechung des Musikkritikers Karl Stromenger anzuhören.

Geschäftliche Mitteilung

Etwas über Schuhwerk.

In der heutigen zivilisierten Zeit ist es undenkbar, uns die gesamte Menschheit ohne die tägliche Fußbekleidung, Schuhwerk oder Schuh genannt, zu vergegenwärtigen. Bereits in früheren Zeiten benutzte man Fußbekleidungen in Form von an den bloßen Füßen befestigten Sandalen. Im Laufe der Jahre nahmen die Fußbedekkungen die heutige Form an, wobei ihre Herstellung aus der Heimindustrie Werkstättenarbeit wurde und in den letzten Jahrzehnten sich zur Fabriksindustrie entwickelte. Im Land besitzen wir mehrere Schuhfabriken, von denen an erster Stelle die in Bromberg befindliche Schuhfabrik von W. Weynerowski und Sohn, die ganz nach amerikanischem Stil eingerichtet ist, erwähnt sei. Die riesengroßen Fabrikräume wurden mit den neuesten Vorrichtungen, vor allem mit amerikanischen Maschinen zur Herstellung des bekannten genähten Schuhwerks „Original Goodyear Welt", ausgestattet. Von der Größe der Fabrik zeugt die Menge des im vergangenen Jahre verbrauchten Rohmaterials, die sich in nachstehenden imponierenden Ziffern ausdrückt: 150 000 Kilogramm Hartleder 450 000 Fuß Oberleder, 150 000 Meter anderen Materials, sowie die entsprechende Menge Zwirn, Nägel, Schnürsenkel, Kartons usw. Aus diesem Rohstoff wurden ungefähr eine halbe Million Schuhpaare hergestellt, was noch nicht im entferntesten die täglich auf 6000 Paar geschätzte Höchstproduktion bedeutet.

Als wichtiger Entwicklungsabschnitt dieser Firma ist die Einrichtung von eigenen für den Kleinverkauf bestimmten Schuhgeschäften zu betrachten. Die Firma ist zur Eröffnung von in Industriezentren gelegenen Geschäften geschritten, die sich allein mit dem Verkauf von Herrenschuhwerk befassen. Nach Warschau, Krakau, Posen, Bromberg folgte dieser Tage auch in unserer Stadt die Eröffnung eines Kleinverkaufs-Geschäfts, das sich in der Petrikauer Straße 56 befindet und den als Fabrikszeichen für hochwertige Schuhe bereits bekannten Firmennamen „Leo" führt. Das aus weiten Kreisen dem neuen Schuhlager entgegengebrachte Interesse sichert dem Geschäft das beste Emporkommen, wie es übrigens auch in anderen Städten der Fall ist, wo die „Leo"-Magazine sich größten Besuchs erfreuen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Warschauer Oper: „Madame Butterfly".

Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"

Teatr Popularny. — Infolge der Generalprobe keine Vorstellung.

Teatr „Coctail". — „Śmiej, się śmiej"

a. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben. Zaierika 54 J. Sitkiewiczs Erben Kopernikt 26. J. Zundelewicz. Petrikauer 25 W. Sokolewicz und W. Schatt. Przejazd 19 M. Lipiec Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda. 11. Listopada 86.

Lodzer Börse

Lodz, den 25. November 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,88½	8,88

Verzinsliche Werte

4% Investitionsanleihe	—,—	79,50	79,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	110,—	109,—

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 25. November 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,88⅜—8,88. Verkauf 8,90. Kauf 8,86

Schecks

Amsterdam	358,85	New York-Kabel	8,927
Berlin	211,75	Paris	34,95
Brüssel	124,16	Prag	26,43
Bukarest	—,—	Rom	46,08
Danzig	173,60	Stockholm	—,—
London	32,85	Wien	—,—
New York	8,92	Zürich	173,19

Umsätze unter Mittel. Tendenz für europäische Valuten fester. Senkung des amtlichen Dollarkurses. Dollarbanknoten ausserbörslich 8,83¼—8,881. Goldrubel 4,92. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,75. Markscheine privat 211,55.

Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisationsanleihe 58,00—60,50—58,00
3% Bauanleihe 31,75
5% Konversionsanleihe 41,75—42,00
6% Dollaranleihe 61,50—62,50
10% Eisenbahnanleihe 105,00
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25.
4½% Bodenkreditpfandbriefe 43,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 51,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 64,75—66,25
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 58,00
8% Pfandbriefe der Stadt Lublin 57,50

Aktien

Bank Polski	110,00	Ostr. Werke	31,00
Haberbusch	52,00	Pottasch-Werke	85,00

Tendenz für Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien uneinheitlich.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn K. Bokiek.

Lodz, den 25. November 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr — 4° Cel., mittags 12 Uhr 0° Cel., nachmittags 6 Uhr — 1° Cel.

Barometer: 761 gestiegen.

Druck und Verlag: „Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 88
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hugo Wieczorek.

Wir teilen unseren Innungsmeistern mit, daß eines unserer ältesten Mitglieder, Herr

Joseph Jackel

gestorben ist. — Wir werden dem Dahingeschiedenen, der 53 Jahre zur Innung gehörte, ein treues Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung

Die Herren Mitmeister werden gebeten, an der Beerdigung, die Donnerstag, 1½ Uhr nachm., vom Trauerhause, Kopernika 42, aus stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen. 13392

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten
GUSTAV MAUCH
LODZ Petrikauer Straße 240, Tel. 213-62
Licht- u. Kraft-Anlagen
Reparatur-Werkstatt
Motoren neu u. gebraucht in allen Größen
Eelektrotechnische Materialien

Jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung 12820
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187-00. „ 217-00.
Stets auf Lager Heilkräuter von Dr. Breyer und Oskar Wojnowski 13094



Modern, billig u. solid sind
Drahtzäune
Geflechte, Gewebe usw.
gekauft in der Firma
Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151 Tel. 128-97
Gegründet 1894 Gegründet 1894

Billig und ohne Abstand eine
4-Zimmerwohnung
mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Napiórkowskiego 59. Informationen erteilt Telefon 146-93 von 8—11, 2—5 und von 8 Uhr abends. 13103

Schönes **Lokal**
im Zentrum, in der Nähe der Petrikauer Straße gelegen, bestehend aus einem Eckladen und 3 Zimmern, gelegenheitshalber billig direkt vom Wirt zu vermieten. Offerten unter „Wirt" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 3400

Spezialwerkstatt für
Bildereinrahmungen
geschmackvoll — billig
Leopold Nikel, Nawrot 2
Telefon 138-11. 13083

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. Piotrkowska 164, Tel. 114-20. 8319

Sportverein „Rapid"

Sonnabend, den 28. November l. J., um 9 Uhr abends, begehen wir im eigenen Lokale in der Karolewska 9, unser

9. Stiftungsfest

verbunden mit Preisverteilung.

Alle Mitglieder u. Freunde des Vereins ladet ein

13340 **die Verwaltung.**

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.



Nur noch 4 Wochen bis Weihnachten

Haben Sie schon an ein Weihnachtsgeschenk für Ihre Lieben gedacht??

Die augenblicklichen Zeiten erfordern praktische Geschenke. Diese erhalten Sie

bei

E. Wistehube

Łódź, ul. Piotrkowska 148



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12420
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

4 neuerbaute

Häuser

Jedes Haus besteht aus 2 Wohnungen, zu 2 Zimmern und Küche) mit Bequemlichkeiten in der Hipotecznastr. zu verkaufen. Näheres Hipoteczna 13, Tel. 107-90. 3379

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino * Roulette * Baccara

Das ganze Jahr geöffnet.

Auskunft: Warszawa, Tel. 8-57-31 und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Eine kleine

Reiseschreibmaschine

mit Lederkoffer, und eine **Rechenmaschine,** fast neu, billig zu verkaufen. Wulczanska-Str 119, Wohn. 11 1. Stock, Front. 3384

Singer-

Nähmaschine

fast neu, für Handwerker: Schneider, Schuhmacher, Stepper usw. billig zu verkaufen. Wulczanska 119 W. 11, 1. Et., Fronthaus. 3383

Die Zeitschrift für Sie!

Der getreue Eckart

Die schöne u. köstliche Kunst- u. Familien-Monatsschrift für Jung u. Alt. Mit den Beilagen „Das neue Heim" u. „Jung Eckart", Bezugspreis Zl. 7.50 vierteljährlich

Bei uns erhältlich:

„Libertas", Verlagsges. m. b. H.

Lodz, Petrikauer 86

Das echte WALDFLORA Kräuterpulver

macht auch Sie wieder gesund!

Nr. 0 für Stoffwechselkrankheiten wie: Gicht, Rheuma, Adernverkalkung, rheumat. Gesichts- und Kopfschmerzen, Säureüberschuß, Blutreinigungskuren.

Nr. 2 für Frauenleiden in den Wechseljahren,
Nr. 3 „ Blasenleiden
Nr. 4 „ Nierenleidende
Nr. 5 „ Lungenleidende
Nr. 9 „ Nervenleidende
Nr. 6 „ Stein u. Gallensteine.
Nr. 7 für Weißflußleiden
Nr. 8 „ Magen und Darmkatarrh
Nr. 10 „ Stuhlregulierung
Nr. 11 „ Fettleibigkeit.



G. Bieh. Pflug i Cie Gera i Thür.

Alleinverkauf:
Drogerie
K. KEILICH
Główna 52. 6 Sierpnia 35.

Sonntag, den 29. November 1931, im Saale des Klubs der Angestellten von K. Scheibler u. L. Grohmann, Przendzalnianastraße 68.

Gesellschaftsabend

der deutschen Katholiken von Lodz.

Gesang, Musik, Vorträge, **Basar** (Verkauf von Handarbeiten der Damensektion). — Büfett.

Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Zloty.

Mit dieser Veranstaltung findet die Karitas-Opferwoche, 22.—29. November, ihren Abschluß. Das Programm steht im Zeichen des St. Elisabeth-Jubiläums.

13354 **Verein Deutschsprechender Katholiken.**

Husten

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen.

Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr 1349. Pr. 2.— Zl.
Bei Magenleiden Kräuter
„GRELOT"
Reg. Nr. 1350. r. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter
„NERVOTIN"
Reg. Nr. 1348. Pr 2.50 Zl.
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-91.

Dr.

M. Wolfson

wohnt jetzt

Narutowicza 2,
Telefon 128-83.

Sprechstunden von 5—7 Uhr nachmittags.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 13088

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med.

Roman BORNSTEIN

Facharzt für Innere und Nervenkrankheiten (Stoffwechsel).

Traugutta 9, Tel. 223-06, v. 6½—8 Uhr.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 27. November von 2—3 Uhr nachmittags **zur Einholung einer Rechtsauskunft** in der **Schriftleitung der „Freien Presse".**

Ev.-luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Sonntag, den 29. November, wird der große 10aktige historische Film aus dem 3. Jahrhundert:

„Der Kampf um die Weltherrschaft"

mit Gesang und Musik

im Lokal Konstantinerstraße 4, um 4.30 Uhr nachm. und 7.30 Uhr abends aufgeführt. Wir laden jung und alt dazu aufs herzlichste ein. **Die Leitung.**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12730

Dr. med.

SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27

empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 13160

Dr. med.
Heinrich

Różaner

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Narutowicza 9, Tel. 128-98

empfängt von 8—10 und von 5—8 Uhr.

Möbel

ganze Kompletts, sowie einzelne, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen Tischlerei:

St. Strzelecki, Orla 23.

600 złotych

miesięcznie może zarobić każdy w swojej okolicy, rozpowszechniając artykuł potrzebny w każdym domu, na spłaty ratalne. Zgłoszenia: Wilno, Biuro Ogłoszeń „Pośrednik", skrz. pocztowa Nr. 145 pod „600".

Posen erteilt Anleihen auf Hypotheken von 2000 bis 30 000 Zloty auf dem ganzen Gebiete der Republik Polen. Solide Institution. Petrikauer Str. 17, 2 Stock, Front, 13402

Eine

Strickmaschine

10er, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 3399

Kinderfräulein

welches gut zu nähen versteht, kann sich melden, Lodz: Zachodnia 41, W. 6. 3409

Teilhaber(in)

mit 3.000 Zl. für lohnendes Geschäft gesucht. Off. unter „Massenartikel" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr."